

# Zinzendorf und die Pennsylvanischen Synoden 1742

Von  
Peter Vogt

Jene sieben Religionskonferenzen, die als »Pennsylvanische Synoden« in die Geschichte der ökumenischen Bewegung eingegangen sind, fanden in der ersten Hälfte des Jahres 1742 statt.<sup>1</sup> Den Hintergrund dieses Ereignisses bildet die zweite Amerikareise des Grafen von Zinzendorf und die einmalige Situation des von Religionsfreiheit und religiösem Pluralismus geprägten kirchlichen Lebens in Pennsylvanien. Die intensive und spannende – aber auch spannungsreiche – Begegnung zwischen dem Grafen und den verschiedenen deutschen Religionsgruppen, die sich im Rahmen dieser Synoden ereignete, stellt sowohl in Zinzendorfs Biographie als auch in der Kirchengeschichte Pennsylvaniens eine einzigartige Episode dar. Leider hat sie jedoch bisher nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient. Ich möchte deshalb das kürzlich verstrichene 250jährige Jubiläum der pennsylvanischen Synoden zum Anlaß nehmen, das Zustandekommen und den Ablauf dieser ersten ökumenischen Konferenz in Nordamerika darzustellen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Ruth Rouse und Stephen Charles Neill, Hrsg.: Geschichte der Ökumenischen Bewegung 1517–1948, Erster Teil (Göttingen, 1957), 312–314.

<sup>2</sup> Die Beschäftigung mit den Pennsylvanischen Synoden ergab sich während meines Studiums am Moravian College und Moravian Theological Seminary in Bethlehem/Pa. 1990 bis 1993. Insbesondere liegt diesem Artikel meine auf englisch geschriebene Arbeit »Zinzendorf and the Pennsylvania Synods of 1742: The First Ecumenical Conferences on the North American Continent« (Honors Thesis, Moravian College, Bethlehem/Pa., 1992, 271 Seiten) zugrunde. Herrn Dieter Gembicki, Genf, der mir das Thema vorschlug, meinen beiden beratenden Lehrern Dr. David Schattschneider und Dr. Steve Gordy, sowie Frau Pastorin Ingeborg Baldauf und ihren Mitarbeitern vom Unitätsarchiv in Herrnhut, Herrn Pfarrer Vernon Nelson, dem Leiter des Archivs der Moravian Church in Bethlehem/Pa., und Herrn Heinz Burkhardt, der das Archiv der Brüdergemeine in Königsfeld betreut, bin ich für Hilfe und Begleitung zu Dank verpflichtet.

Die pennsylvanischen Synoden befanden sich, um es auf eine kurze Formel zu bringen, im Spannungsfeld zwischen Zinzendorf und Pennsylvanien. Sowohl das Auftreten Zinzendorfs als auch die konkreten historischen Bedingungen in Pennsylvanien beeinflussten ihren Verlauf. Diese besondere Konstellation wurde allerdings in den bisherigen Untersuchungen nicht ausreichend zur Geltung gebracht, da alle für unser Thema relevanten Beiträge einseitige Schwerpunkte setzen. Während in der brüderischen Geschichtsschreibung und in den Darstellungen europäischer Autoren das Interesse an Zinzendorfs Rolle und an seiner Ökumenik überwiegt,<sup>3</sup> neigen die amerikanischen Forscher dazu, Zinzendorfs Aktivitäten und die Synoden vor allem im Blick auf ihren Einfluß auf die Kirchengeschichte Pennsylvaniens zu beurteilen.<sup>4</sup> Daß Zinzendorfs

---

<sup>3</sup> Vgl. die folgenden Arbeiten: Levin Theodore Reichel: *The Early History of the Church of the United Brethren (Unitas Fratrum) Commonly Called Moravians*, in *North America, A.D. 1734–1748* (Nazareth/Pa., 1888), 91–112; ders.: *Des Grafen von Zinzendorf Wirksamkeit in Pennsylvanien und deren Folgen. 1742–1748*, in: *Der Deutsche Kirchenfreund*, Organ für die gemeinsamen Interessen der Amerikanisch-deutschen Kirchen 2 (1848) 93–107; Heinz Motel: *Zinzendorf als ökumenischer Theologe* (Herrnhut, 1942), 118–130; Fritz Blanke: *Zinzendorf und die Einheit der Kinder Gottes* (Basel, 1950), 28–53; Arthur J. Lewis: *Zinzendorf, the Ecumenical Pioneer. A Study in the Moravian Contribution to Christian Mission and Unity* (Philadelphia, 1962), 138–150.

<sup>4</sup> Direkt mit den pennsylvanischen Synoden beschäftigen sich die beiden folgenden Autoren: Jacob J. Sessler: *Communal Pietism among Early American Moravians* (New York, 1933; reprint 1971), 20–71, und John J. Stoudt: *Count Zinzendorf and the Pennsylvania Congregation of God in the Spirit*, in: *Church History* 3 (1940) 366–380, und in leicht veränderter Fassung unter dem Titel: *Pennsylvania and the Oecumenical Ideal*, in: *Bulletin of the Theological Seminary of the Evangelical and Reformed Church* 12 (1941) 171–197. Die Bedeutung der pennsylvanischen Synoden als erste ökumenische Konferenz in Amerika wird in zwei kürzeren Artikeln gewürdigt: John L. Nuelsen: *The First Attempts at Church Union in America*, in: *Methodist Review* 89 (1907) 216–220, und James Isaac Good: *Early Attempts at Church Union in America*, in: *Papers of the American Society of Church History* 2 (1910) 105–114. Der Einfluß Zinzendorfs und der Herrnhuter auf das religiöse Leben in Pennsylvanien wird vor allem in den folgenden Arbeiten behandelt: Martin E. Lodge: *The Great Awakening in the Middle Colonies* (Ph.D. Dissertation, University of California, Berkeley, 1964), 233–257; Charles H. Glatfelter: *Pastors and People: German Lutheran and Reformed Churches in the Pennsylvania Field, 1717–1793*, Band 2 (Breinigsville/Pa., 1981), 65–89, und Sally

ökumenische Tätigkeit in Amerika lange nicht so positiv bewertet wird wie in Europa, hängt mit dieser unterschiedlichen Sichtweise zusammen. Problematisch ist nun, daß beide Seiten vor allem die Gegensätze zwischen Zinzendorf und Pennsylvanien betonen. Meines Erachtens nach werden sie gerade dadurch dem Wesen der pennsylvanischen Synoden nicht gerecht.

Ziel einer ausgewogenen Darstellung der pennsylvanischen Synoden muß es sein, das Element der gegenseitigen Wechselwirkung stärker hervorzuheben. Es kommt dabei zunächst einmal darauf an, ein Bild von dem Zusammentreffen und Zusammenspiel zwischen den Siedlern in Pennsylvanien in ihrer besonderen Situation und Zinzendorf mit seinen eigentümlichen ökumenischen Vorstellungen zu gewinnen. Darüber hinaus müssen aber auch die Zusammenhänge und Wechselwirkungen der pietistischen Glaubensströmungen in Europa und Pennsylvanien, die im Kontext der pennsylvanischen Synoden deutlich zutage treten, zur Geltung gebracht werden.<sup>5</sup> Nur unter Berücksichtigung dieser vielfältigen Faktoren und ihrer besonderen Dynamik läßt sich das Zustandekommen und der Verlauf der pennsylvanischen Synoden zufriedenstellend erklären.

---

Schwartz: *A Mixed Multitude. The Struggle for Toleration in Colonial Pennsylvania* (New York, 1987), 135–142. Der Vollständigkeit halber seien noch Arbeiten genannt, die die pennsylvanischen Synoden erwähnen ohne zu wesentlich neuen Ergebnissen zu kommen: Felix J. Schrag: *Pietism in Colonial America* (Ph.D. Dissertation, University of Chicago, 1945), 62–66; Edwin A. Sawyer: *The Religious Experience of the Colonial American Moravians* (Nazareth/Pa., 1961), 69–78; Samuel R. Zeiser: *Ecclesiolae in Ecclesia and Ecclesia Plantanda. Conflicting Approaches in Mission among the German Protestants in Colonial Pennsylvania* (M.Div. Thesis, Lutheran Theological Seminary, Philadelphia, 1989), 67–97, und Mary B. Havens: *Zinzendorf and the Augsburg Confession. An Ecumenical Vision?* (Ph.D. Dissertation, Princeton Theological Seminary, 1990), 308–327. Knapp, aber ausgewogen ist die Darstellung in der Arbeit von Mary E. Forell: *Zinzendorf's Journey to America* (Senior Thesis, Yale University, 1971), 1–29.

<sup>5</sup> Zum Defizit der Forschung in diesem Bereich, mit ausdrücklichem Hinweis auf Zinzendorfs ökumenische Tätigkeit in Pennsylvanien, vgl. Ernst Benz: *Kirchengeschichte in ökumenischer Sicht* (Leiden, 1961), 107–108.

## Quellen

Das gedruckte Quellenmaterial über die pennsylvanischen Synoden und die Aktivitäten der Brüdergemeine in Amerika zwischen 1734 und 1750 ist erstaunlich umfangreich.<sup>6</sup> Das hängt vor allem mit der großen Anzahl von Streitschriften und anderen Veröffentlichungen zusammen, die dieses Thema betreffen. Allein in Pennsylvania machten die Herrnhuter und ihre Gegner in diesem Zeitraum über dreißig Mal von der Druckerpresse Gebrauch.<sup>7</sup> In Deutschland, wo die amerikanischen Unternehmungen Zinzendorfs aufmerksam verfolgt wurden, erschienen von 1742 an ebenfalls zahlreiche Schriften, die relevantes Material enthalten.<sup>8</sup> Dazu kommen Briefe, Tagebücher und Diarien, die heute – teilweise in englischer Übersetzung – veröffentlicht vorliegen, sowie Biographien und Chroniken aus etwas späterer Zeit.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Die bezüglich des Quellenmaterials grundlegenden Bibliographien sind Dietrich Meyer, Hrsg: *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung* (Düsseldorf, 1987), im folgenden zitiert als BHZF, und Oswald Seidensticker, Gerd J. Botte u.a., Hrsg: *The First Century of German Language Printing in the United States: A Bibliography based on the Studies of Oswald Seidensticker and Wilbur H. Oda* (Göttingen, 1989), der erste Band wird im folgenden als GLP angeführt.

<sup>7</sup> Um den Umfang der bibliographischen Angaben auf das Mindestmaß zu beschränken, sei hier auf die entsprechenden Nummern im GLP und BHZF verwiesen. GLP: 26, 27, 28, 31, 32, 33, 34–39, 40, 41, 42–46, 48, 49, 50, 51, 54, 55, 57, 58, 65, 101, 108, 122, 127. BHZF: A 151 (a–g), A 152, A 153, A 154, A 155, A 156, A 157, A 158, A 161, A 163, A 170, A 301, A 507, B 119, B 120, B 121, B 125a, B 126a, (B 128 vgl. B 146g), B 129, B 146c, B 146d, B 146e, B 146f, B 146g, B 167, B 233, B 248, B 277. Die Serie »Early American Imprints, first series« (Readex Microprint, New York, 1985) enthält Microfiche-Reproduktionen der meisten dieser Drucke.

<sup>8</sup> Vgl. BHZF: A 146, A 159, A 167, A 173, A 174, B 20.2, B 151, B 152, B 183, B 200.T.4.1, B 201, B 233.2, B 277.2.

<sup>9</sup> Vgl. Peter C. Erb, Hrsg: *The Spiritual Diary of Christopher Wiegner* (Pennsburg/Pa., 1978); Donald F. Durnbaugh, Hrsg: *The Brethren in Colonial America: A Sourcebook on the Transplantation and Development of the Church of the Brethren in the Eighteenth Century* (Elgin/Ill., 1967); Georg Neisser: *A History of the Beginnings of Moravian Work in America* (Bethlehem/Pa., 1955); August Gottlieb Spangenberg: *Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen von Zinzendorf und Pottendorf*, 8 Bd. (Barby, 1773–1775, reprint 1971); Br. Lamech und Br. Agrippa: *Chronicon Ephratense* (Ephrata/Pa., 1786; Readex Microfiche Nr. 19558), englische Übersetzung: Joseph M. Hark, Hrsg: *Chronicon Ephratense* (Lancaster/Pa., 1889, reprint 1972).

Unter diesen Quellen sind vier Werke besonders hervorzuheben. Die »Authentische Relationen« enthalten die Protokolle der sieben Synoden, die jeweils am Ende jeder Zusammenkunft (wohl zum größten Teil von Zinzendorf selbst) aufgesetzt wurden und in sechs Fortsetzungen bei Benjamin Franklin in Philadelphia erschienen.<sup>10</sup> Die ersten vier Protokolle wurden noch 1742 in Deutschland zusammen mit anderen Materialien unter dem Titel »Pennsylvanische Nachrichten von dem Reiche Christi« nachgedruckt.<sup>11</sup> Weitere wichtige Texte, darunter die restlichen Protokolle (leicht gekürzt), finden sich in dem zweiten und dritten Band der sogenannten Büdingschen Sammlung.<sup>12</sup> Eine ähnliche Sammlung von interessanten Dokumenten, diesmal allerdings überwiegend von Gegnern der Brüdergemeine verfaßt, enthält der dritte Band der »Bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen« des Johann Philipp Fresenius.<sup>13</sup> Keine dieser Quellen kann für sich genommen als unparteiisch gelten, die Fülle der Dokumente macht es jedoch möglich, einen guten Einblick in den Ablauf der Ereignisse und in die inhaltlichen Auseinandersetzungen zu gewinnen.

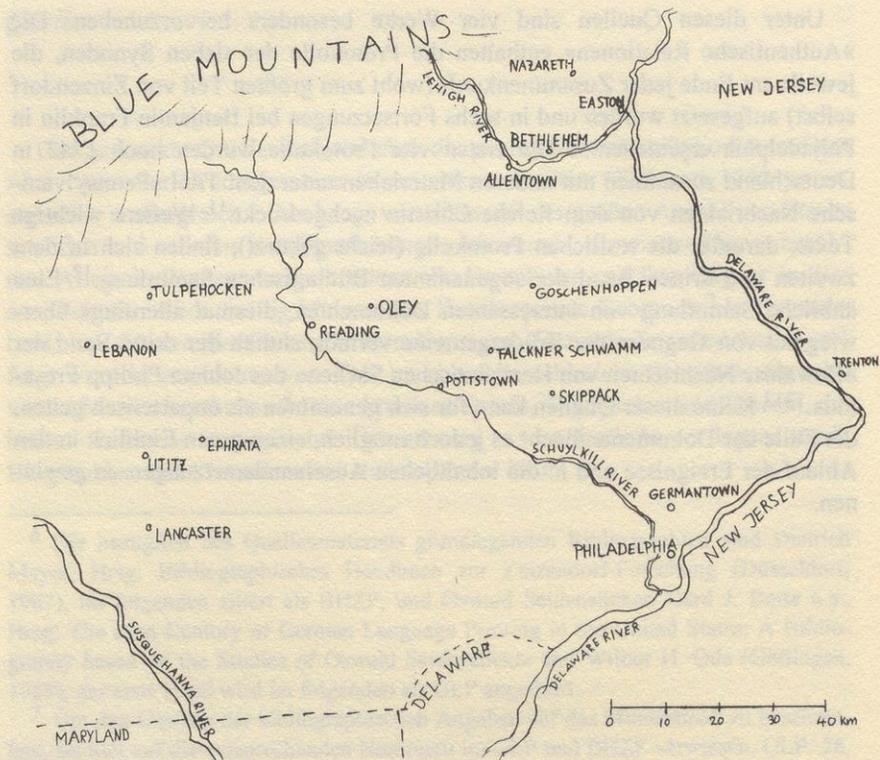
---

<sup>10</sup> BHZF A 151, GLP 34–39: Authentische Relation von dem Anlass, Fortgang und Schlusse der am 1sten und 2ten Januarii Anno 1741/2 in Germantown gehaltenen Versammlung einiger Arbeiter ... (Philadelphia, 1742; Readex Microfiche Nr. 5082). Im folgenden zitiert als: Auth. Rel.

<sup>11</sup> BHZF A 159: Pennsylvanische Nachrichten von dem Reiche Christi, Anno 1742 (Ohne Ort, 1742, reprint in Zinzendorf: Hauptschriften, Bd.2, 1963), im folgenden zitiert: PN.

<sup>12</sup> BHZF A 146: Büdingsche Sammlungen einiger in die Kirchen-Historie einschlagender sonderlich neuerer Schriften, 3 Bände (Büdingen, 1740–45, reprint in Zinzendorf: Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bd.7–9, 1965–1966), im folgenden zitiert: BS.

<sup>13</sup> BHZF B 201: Johann Philipp Fresenius: ... Bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen, 4 Bände (Frankfurt/Main, 1746–51), Bd.3 (1748) im folgenden zitiert: Fresenius. Es sei hier darauf hingewiesen, daß Fresenius' Werk an anderen Orten mit leicht abweichender Seitennumerierung nachgedruckt wurde.



Übersicht der an den Synoden beteiligten Gemeinden

## 1. Die Vorgeschichte der pennsylvanischen Synoden

Warum kamen die pennsylvanischen Synoden überhaupt zustande? Keine der obengenannten Arbeiten stellt diese Frage, und doch drängt sie sich uns geradezu auf, wenn wir bedenken, daß es ja in keinem Fall als Selbstverständlichkeit anzusehen ist, daß ein deutscher Reichsgraf in die amerikanische Wildnis reiste, um dort ökumenisch tätig zu werden, und daß in Pennsylvanien der Plan einer Religionskonferenz tatsächlich auf so viel positive Resonanz stieß, daß insgesamt sieben Konferenzen abgehalten werden konnten. Um an dieser Stelle weiterzukommen, müssen wir versuchen, die Vorgeschichte der pennsylvanischen Synoden, die bisher viel zu wenig beachtet wurde, zu rekonstruieren.

## *Zinzendorfs Informationsquellen über Pennsylvanien*

Seit William Penns Besuch bei den Saalhofpietisten in Frankfurt (1681) bestand in pietistischen Kreisen in Deutschland ein besonderes Interesse an Pennsylvanien.<sup>14</sup> Es ist daher anzunehmen, daß der junge Zinzendorf wahrscheinlich schon am Hofe seiner Großmutter Katharina von Gersdorf und dann sicherlich während seiner Zeit in Halle von Pennsylvanien gehört hat. Hinzu kamen später Kontakte zu den radikalpietistischen Gruppen in Büdingen und Wittgenstein, die mit ihren nach Pennsylvanien ausgewanderten Gesinnungsgenossen in enger Verbindung standen. Bezeichnend ist, daß im Jahre 1727, als in Herrnhut eine ständige Gebetswacht anfang, auch das Land Pennsylvanien in die Fürbitte eingeschlossen wurde.<sup>15</sup> Mit einer Gruppe von Schwenkfeldern, die vorübergehend auf Zinzendorfs Gut in Berthelsdorf Zuflucht gefunden hatten, wanderten 1734 die ersten Herrnhuter – Georg Böhnisch und Christopher Baus – nach Pennsylvanien aus und berichteten in zahlreichen Briefen über die Zustände in der Kolonie.<sup>16</sup> Andere Brüder folgten, darunter auch Spangenberg, der sich von 1736–1739 in Amerika aufhielt.<sup>17</sup> Von ihm erhielt Zinzendorf detaillierte Berichte über die kirchlichen Verhältnisse sowie die dringende Bitte, selbst nach Pennsylvanien zu kommen: »Es ist niemand im Lande, den ich kennen gelernt, der nicht innig wünschet, dich hier zu sehen und zu hören: So wünsche ich dir nun Flügel über die See zu kommen, und alles Volck zum Streit zu sammeln, das sich bißher in die Löcher, Höhlen und Felsen verkrochen.«<sup>18</sup>

## *Das kirchliche Leben in Pennsylvanien*

Das kirchliche Leben in Pennsylvanien um 1740 war in der Tat alles andere als wohlgeordnet. Das hing vor allem mit den besonderen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in William Penns Kolonie zusammen. Der Quä-

---

<sup>14</sup> Vgl. Klaus Deppermann: Pennsylvanien als Asyl des frühen deutschen Pietismus, in: Pietismus und Neuzeit (abgek. PuN), 10 (1984) 190–212.

<sup>15</sup> Vgl. Neisser: History, 14, und PN, 6.

<sup>16</sup> Zum Teil abgedruckt in Erb: Spiritual Diary.

<sup>17</sup> Vgl. Jeremias Risler: Leben August Gottlieb Spangenbergs (Barby, 1794), 131–158, und Gerhard Reichel: August Gottlieb Spangenberg. Bischof der Brüderkirche (Tübingen, 1906), 92–116.

<sup>18</sup> PN, 26.

ker Penn (1644–1718) hatte in seinem »Frame of Government« (1682) die strikte Trennung von Staat und Kirche zugunsten einer weitgehenden Religionsfreiheit verfügt. Mit diesem sogenannten »Heiligen Experiment« wollte er den Quäkern und anderen verfolgten religiösen Minderheiten in Europa einen Zufluchtsort bieten und zugleich ein utopisches Staatswesen schaffen, in dem ungehindert von politischen Zwängen die »wahre Kirche« der brüderlichen Liebe – daher auch der Name »Philadelphia« für die Hauptstadt – entstehen sollte.<sup>19</sup> Penn's Vorstellungen erfüllten sich nur zur Hälfte: die Einwanderer kamen, Eintracht und Bruderliebe blieben jedoch aus. Stattdessen bildete sich unter den besonderen Bedingungen seiner Kolonie die erste moderne pluralistische Gesellschaft, die sich durch eine unerhörte ethnische und religiöse Vielfalt und durch die damit zusammenhängenden Probleme auszeichnete.<sup>20</sup>

Für die vom europäischen Staatskirchentum geprägten Religionsgruppen war die Anpassung an die Situation in Pennsylvania ausgesprochen schwierig.<sup>21</sup> Auf theologischer Ebene warf der religiöse Pluralismus beunruhigende Fragen nach der eigenen Identität und dem Absolutheitsanspruch der jeweiligen Lehre auf. Gleichermäßen problematisch war der Aufbau und die Etablierung kirchlicher Institutionen unter den praktischen Bedingungen der »Frontier«. Die Zahl der Geistlichen war gering, ihr Unterhalt und ihre Autorität in keiner Weise gesichert. Heftige Streitigkeiten innerhalb einer Kirche oder zwischen den verschiedenen Gruppierungen waren an der Tagesordnung. Die Religiosität der pennsylvanischen Siedler reichte von extremer Gleichgültigkeit gegenüber Glaubensfragen zu extremen Formen des religiösen Fanatismus. Spangenberg's Aussage zufolge wurde von kirchlich verwahrlosten und desinteressierten Menschen sprichwörtlich gesagt, sie hätten die »pennsylvanische

---

<sup>19</sup> Vgl. Herrmann Wellenreuther: Glaube und Politik in Pennsylvania 1681–1776. Die Wandlung der Obrigkeitsdoktrin und der Peace Testimony der Quäker (Köln, 1972); J. William Frost: A Perfect Freedom. Religious Liberty in Pennsylvania (Cambridge, 1990), und ders.: Pennsylvania Institutes Religious Liberty, in: Pennsylvania Magazine of History and Biography (abgek. PMHB) 112 (1988) 323–347.

<sup>20</sup> Vgl. Schwartz: A Mixed Multitude, und Patricia U. Bonomi: Under the Cope of Heaven. Religion, Society, and Politics in Colonial America (New York, 1986). Über die Lage der deutschen Einwanderer vgl. Martin Lohmann: Die Bedeutung der deutschen Ansiedlungen in Pennsylvania (Stuttgart, 1923), 14–41.

<sup>21</sup> Vgl. Martin E. Lodge: The Crisis of the Churches in the Middle Colonies, 1720–1750, in: PMHB 95 (1971) 195–220, und Dietmar Rothermund: The Layman's Progress. Religious and Political Experience in Colonial Pennsylvania (Philadelphia, 1962).

Religion«.<sup>22</sup> Im Zuge des »Great Awakening« zeigte sich jedoch ein gesteigertes Interesse an persönlicher Erweckung und Glaubenserfahrung. Dabei führte der Mangel an funktionstüchtigen kirchlichen Strukturen zu einer deutlichen Individualisierung der Religiosität.

Für die meisten Religionsgruppen in Pennsylvanien waren vor allem die Jahre zwischen 1720 bis 1750 eine Zeit der Verunsicherung und Verwirrung, die geradezu als »religiöse Krise« bezeichnet werden kann. Ein Auszug aus einem Brief der Schweizerin Esther Götttschi-Werndtlin von 1736 charakterisiert die Situation treffend: »Der Religionen und Nationen ist hier kein Zahl; dies Land ist ein Zufluchthaus vertriebener Sekten, ein verwirrtes Babel, ein Behaltus aller unreinen Geistern, eine Behausung der Teufeln, ein erste Welt, ein Sodom.« Nach einer Schilderung der beklagenswerten Lebensbedingungen der Einwanderer fährt der Bericht fort: »Was antrifft das Geistliche, ist viel ein größer Elend; sie lernen nit lesen, haben weder Kirchen noch Schulen, weder Kirchendiener noch Sacrament. Es kan nichts anders aus ihnen werden dann Heiden.«<sup>23</sup> Auch wenn dieser Bericht etwas übertrieben klingt, so steht doch fest, daß die mangelnde Stabilität der kirchlichen Institutionen in Pennsylvanien bei vielen Siedlern einen erheblichen Verlust von Glaubensgewißheit und kirchlicher Identität bewirkte. Angesichts dessen zeigten sich viele für das von der Erweckungsbewegung gepredigte Heil in der persönlichen Bekehrung besonders empfänglich.

Die von Spannung und Unruhe geprägte Atmosphäre erreichte in der um 1740 auftretenden Welle des »Great Awakenings« ihre intensivste Phase, und erst einige Jahre später begann sich die Lage der verschiedenen Gruppen und des kirchlichen Lebens in Pennsylvanien zu stabilisieren. Auch die deutschen Religionsgruppen hatten mit den eben beschriebenen Schwierigkeiten zu kämpfen und erlebten eine dem »Great Awakening« parallel laufende Erweckungsbewegung.<sup>24</sup> Es überrascht daher nicht, daß gerade pietistische Glaubensströ-

---

<sup>22</sup> Spangenberg: *Leben Zinzendorfs*, 1380.

<sup>23</sup> Zitiert nach Ernst Stähelin: *Schweizer Theologen im Dienst der reformierten Kirche in den Vereinigten Staaten*, in: *Schweizer Theologische Zeitschrift* 36 (1919) 159–160. Ähnliche Berichte finden sich in Leo Schelbert und Hedwig Rappolt, Hrsg.: *Alles ist ganz anders hier. Auswandererschicksale in Briefen aus zwei Jahrhunderten* (Olten, 1977), 113–131.

<sup>24</sup> Vgl. Dietmar Rothermund: *Political Factions and the Great Awakening*, in: *Pennsylvania History* 26 (1959) 317–331; John B. Frantz: *The Awakening of Religion among the German Settlers in the Middle Colonies*, in: *William and Mary Quarterly* 33 (1976) 266–288; und Glatfelter: *Pastors and People*, Bd.2, 55–136.

mungen, die teilweise bis zum Spiritualismus und zur Mystik reichten, unter den deutschen Siedlern weit verbreitet waren.<sup>25</sup>

### *Die deutschen Religionsgruppen*

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts floß der Strom der deutschen Amerika-Auswanderer vornehmlich nach Pennsylvanien. Angesichts der wirtschaftlichen und politischen Krisen in vielen deutschen Ländern, besonders in der Pfalz, war es vor allem die Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg und politische Freiheit, die viele nach Pennsylvanien lockte. Daneben spielte aber auch die Garantie der religiösen Toleranz eine gewisse Rolle, denn mit dem Aufkommen der pietistischen Frömmigkeitsbewegung in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hatten sich zahlreiche abgesonderte radikal-pietistische Gruppierungen gebildet, die auf deutschem Boden kaum mit Duldung rechnen konnten.<sup>26</sup> Insgesamt lebten um 1740 ungefähr 40 000 deutsche Siedler in Pennsylvanien, und es gab unter ihnen wenigstens ein Dutzend verschiedene religiöse Gruppierungen und Richtungen. Zehn von ihnen kamen mit den pennsylvanischen Synoden in Berührung.<sup>27</sup>

---

<sup>25</sup> Vgl. Ernst Benz: Die protestantische Thebais. Zur Nachwirkung Makarios des Ägypters im Protestantismus des 17. und 18. Jahrhunderts in Europa und Amerika (Wiesbaden, 1963), 93–117; Ernest F. Stoeffler: *Mysticism in the German Devotional Literature in Colonial Pennsylvania* (Allentown/Pa., 1949); ders.: *Continental Pietism and Early American Christianity* (Grand Rapids, 1976); John J. Stoudt: *Pennsylvania Folk Art* (Allentown/Pa., 1966); Elizabeth W. Fisher: »Prophesies and Revelations«. German Cabbalists in Early Pennsylvania, in: *PMHB* 109 (1985) 299–333; Donald F. Durnbaugh: *Work and Hope. The Spirituality of Radical Pietist Communitarians*, in: *Church History* 39 (1970) 73–76, und ders.: *Radikaler Pietismus als Grundlage deutsch-amerikanischer kommunaler Siedlungen*, in: *PuN* 16 (1990) 112–131.

<sup>26</sup> Zum sog. »radikalen Pietismus«, der für viele der in Pennsylvanien vertretenen Gruppen den geistesgeschichtlichen Hintergrund darstellt, vgl. Chauncey David Ensing: *Radical German Pietism, c.1675–c.1760* (Ph.D. Dissertation, Boston, 1955); Hans Schneider: *Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert*, in Martin Brecht, Hrsg.: *Geschichte des Pietismus*, Bd. 1, *Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert* (Göttingen, 1993), 393–437; und Johannes Wallmann: *Der Pietismus* (Göttingen, 1990), 80–108.

<sup>27</sup> Zu den verschiedenen pennsylvania-deutschen Religionsgruppen vgl. mit gebotener Vorsicht die sehr informationsreiche aber etwas volkstümliche Darstellung von Julius F. Sachse: *The German Pietists of Provincial Pennsylvania, 1694–1708* (Philadelphia,

Die erste deutsche Gruppe, die sich 1683 unter Franz Daniel Pastorius' Führung in Pennsylvanien ansiedelte, bestand vorwiegend aus Mennoniten.<sup>28</sup> Verfolgungen in der Schweiz und im Rheinland führten ab 1710 zu einem Ansteigen der mennonitischen Einwanderung, so daß diese Religionsgruppe um 1740 ungefähr 6000 Personen umfaßte. Ihre auf Unabhängigkeit und Absonderung ausgerichtete Haltung machte es den Mennoniten vergleichsweise leicht, sich an die Verhältnisse in Pennsylvanien zu gewöhnen.

Eine vierzig Personen umfassende radikalpietistische Gruppierung mit dem bedeutsamen Namen »Das Weib in der Wüste« (Off. 12,6) kam 1694 nach Pennsylvanien, um dort in der Wildnis das Ende der Welt und das Erscheinen der wahren Kirche zu erwarten.<sup>29</sup> Diese Gemeinschaft stand den pietistischen Kreisen in Frankfurt (Spener, Saalhofpietisten), Halle (Francke) und London (Philadelphische Sozietät) nahe und hatte sich in Deutschland um den Theologen und Mathematiker Johann Jakob Zimmermann (1634–1693) geschart, der aus astronomischen Beobachtungen den bevorstehenden Anbruch des Tausendjährigen Reiches errechnet hatte.<sup>30</sup> Nach Zimmermanns vorzeitigem Tod ging die Leitung an den aus Siebenbürgen stammenden Magister Johannes Kelpius (1673–c.1708) über. Er gründete in der Nähe von Germantown eine asketische Kommunität, die für einige Jahre bestand und sich auflöste, als sich ihre End-

---

1895, reprint 1970), und ders.: *The German Sectarrians of Pennsylvania: A Critical and Legendary History of the Ephrata Cloisters and the Dunkers*. 2 vols. (Philadelphia, 1899–1900, reprint, 1971).

<sup>28</sup> Vgl. Friedrich Nieper: *Die ersten deutschen Auswanderer aus Krefeld nach Pennsylvanien. Ein Bild aus der religiösen Ideengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts* (Neukirchen, 1940) 73–120; Richard K. MacMaster: *Land, Piety, Peoplehood: The Establishment of Mennonite Communities in America, 1683–1790* (Scottsdale/Pa., 1985), und Beulah S. Hostetler: *American Mennonites and Protestant Movements: A Community Paradigm* (Scottsdale/Pa., 1987). Über Pastorius vgl. Rüdiger Mack: *Franz Daniel Pastorius – Sein Einsatz für die Quäker*, in: *PuN* 15 (1989) 132–171.

<sup>29</sup> Vgl. Deppermann: *Pennsylvanien als Asyl*, 204–209; Fisher: »Prophesies and Revelation«; Ernest L. Lashlee: *Johannes Kelpius and His Woman in the Wilderness*. A Chapter in the History of Colonial Pennsylvania Thought, in: *Glaube Geist Geschichte: FS Ernst Benz*, hrsg. v. Gerhard Müller und Winfried Zeller (Leiden, 1967), 328–338; und Karl Kurt Klein: *Magister Johannes Kelpius Transylvanus, der Heilige und Dichter vom Wissahickon in Pennsylvania*, in: *Festschrift Seiner Hochwürden D. Dr. Friedrich Teutsch* (Hermannstadt, 1931), 57–77.

<sup>30</sup> Über ihn vgl. Martin Brecht: *Chiliasmus in Württemberg im 17. Jahrhundert*, in: *PuN* 14 (1988) 36–49.

zeiterwartung nicht erfüllte. Conrad Matthäi, das letzte Mitglied, starb allerdings erst 1748.

Der größte Teil der deutschen Siedler in Pennsylvanien gehörte zu den Konfessionskirchen; schätzungsweise 15.000 Lutheraner und 16.000 Reformierte gab es um 1740.<sup>31</sup> Hinsichtlich des kirchlichen Lebens war ihre Lage alles andere als befriedigend. Die 27 lutherischen und 26 reformierten Gemeinden, die zu diesem Zeitpunkt bestanden, wurden nur im Ausnahmefall von einem Pfarrer besorgt. Während die Lutheraner bis 1742 ganz ohne kirchliche Leitungsstrukturen auskommen mußten,<sup>32</sup> sorgte der ehemalige Schulmeister Johann Philip Böhm (1683–1749)<sup>33</sup> dafür, daß sich die Reformierten zu der besser organisierten Niederländisch-Reformierten Kirchen hielten.

Die ersten Mitglieder der Wittgensteiner Neutäufer, einer vom Täuferum und vom radikalen Pietismus geprägten Gruppierung, die auch als Täufer, Tunker (Dunker) oder Brüder bekannt war, kamen 1719 nach Pennsylvanien.<sup>34</sup> Nach einer Erweckung, die eine gegenseitige Wiedertaufe miteinschloß, kam es 1722 in den Orten Germantown, Conestoga und Coventry zur Bildung von Täufergemeinden. Eine zweite Einwanderergruppe traf 1729 ein; zur gleichen Zeit kam es allerdings in Conestoga zu einer Gemeindespaltung, aus der dann die Ephrata-Kommunität hervorging. Um 1740 dürften die Täufer einige hundert Mitglieder umfaßt haben.

Der charismatische Führer der eben erwähnten Ephrata-Gemeinschaft, die wegen ihrer Heiligung des Sabbats auch »Siebentäiger« genannt wurden, war

---

<sup>31</sup> Vgl. Glatfelter: *Pastors and People*, Bd.2, 12–60.

<sup>32</sup> Zur Situation der Lutheraner vgl. Leonard R. Riforgiato: *Missionary of Moderation. Henry Melchior Muhlenberg and the Lutheran Church in English America* (Lewisburg/Pa., 1980), 41–76. Erwähnenswert ist, daß drei lutherische Gemeinden in Philadelphia und Umgebung seit Beginn der dreißiger Jahre mehrfach mit der Franckeschen Stiftung in Halle über die Aussendung von Predigern korrespondierten und 1734 eine kleine Delegation zu Verhandlungen und Spendensammlungen nach Deutschland schickten. Einer der Abgesandten, Daniel Weisinger, machte mit einer kurzen Schrift auf die traurige Lage der pennsylvanischen Lutheraner aufmerksam und kam während eines Besuches in Halle auch mit Spangenberg in Kontakt!

<sup>33</sup> Über ihn vgl. William J. Hinke: *Life and Letters of the Rev. John Philip Boehm, Founder of the Reformed Church in Pennsylvania, 1683–1749* (New York, 1972).

<sup>34</sup> Vgl. Durnbaugh, Hrsg.: *Die Kirche der Brüder. Vergangenheit und Gegenwart.* (= *Die Kirchen der Welt*, Bd. 9. Stuttgart, 1971), 11–29; ders.: *Brüder* (Church of the Brethren), in: *TRE* 7, 216–218; und Wallmann: *Der Pietismus*, 105–106.

der ehemalige Bäcker Conrad Beissel (1691–1768).<sup>35</sup> Vom Ideal des Einsiedlerlebens angezogen, verließ er 1732 die Täufer und gründete mit einer Reihe von Anhängern 1734 eine klosterähnliche Gemeinschaft namens Ephrata. Ihre Mitglieder, Männer und Frauen, praktizierten Gütergemeinschaft, Erwachsenentaufe und einen asketisch-zölibatären Lebenswandel. Die Einflüsse des radikalen Pietismus und der Theosophie Jakob Böhmes machten sich vor allem in ihren chiliastischen Erwartungen, ihrem Heiligungsstreben und ihrer Sophienmystik geltend.<sup>36</sup> Auch wenn die Gemeinschaft zahlenmäßig klein war, so trug sie doch mit ihrer Evangelisationstätigkeit lebhaft zur Steigerung der religiösen Unruhe um 1740 bei.

Eine ca. 300 Personen umfassende Gruppe von Schwenkfeldern traf 1734 in Pennsylvanien ein.<sup>37</sup> Nachdem sie um 1720 aus Schlesien vertrieben worden waren, hatten sie für einige Jahre in der Oberlausitz Zuflucht gefunden, wobei sie auch mit Zinzendorf in Berührung kamen, und sich schließlich zur Auswanderung nach Pennsylvanien entschlossen. Dort gelang es ihnen allerdings nicht, ein zusammenhängendes Gelände für alle Familien zu erwerben. Die dadurch bedingte Zerstreung führte bald zu ernstern Problemen hinsichtlich ihres

---

<sup>35</sup> Vgl. Leo Schelbert: Die Ausformung von Konrad Beissels Ephrata Gemeinschaft im Widerstreit geistlicher Traditionen 1735–1745, in: Eberbacher Geschichtsblätter 90 (1991) 41–54; sowie Walter C. Klein: Johann Conrad Beissel, Mystic and Martinet, 1690–1768 (University of Pennsylvania, 1941, reprint 1972), James Ernst: Ephrata. A History (Allentown/Pa., 1963), E. Gordon Alderfer: The Ephrata Commune. An Early American Counterculture (Pittsburg/Pa., 1985), und Peter C. Erb, Hrsg: Johann Conrad Beissel and the Ephrata Community. Mystical and Historical Texts (Lewiston/N.Y., 1985).

<sup>36</sup> Vgl. Wendy Everham: Johann Konrad Beissels Leben und Theologie – Versuch eines Grundverständnisses, in: Eberbacher Geschichtsblätter 90 (1991) 55–67, und Peter C. Erb: Eschatology at Ephrata, in: The Coming Kingdom. Essays in American Millennialism and Eschatology, hrsg. v. M. Darrol Bryant und Donald W. Dayton, (Barrytown/N.Y., 1983), 19–44. Erwähnenswert ist, daß Johann Francis Régnier, der spätere Gegner der Brüdergemeine, für eine kurze Zeit der Ephrata Gemeinschaft angehörte, diese dann 1736 verließ, um sich den brüderischen Siedlern in Savannah anzuschließen, zwei Jahre später in der Gemeinde Herrnhag auftauchte und dann 1740 als Missionar nach Suriname ausgesandt wurde, vgl. Neisser: History, 6, 75–76.

<sup>37</sup> Vgl. Howard W. Kriebel: The Schwenkfelders in Pennsylvania, a Historical Sketch (Lancaster/Pa., 1904, reprint 1971); Peter C. Erb, Hrsg: Schwenkfelders in America. Papers Presented at the Colloquium on Schwenkfeld and the Schwenkfelders, Pennsburg, Pa., September 17–22, 1984 (Pennsburg/Pa., 1987), und Norman Dollin: The Schwenkfelders in Eighteenth Century America (Ph.D. Dissertation, New York, Columbia University, 1971).

sozialen und religiösen Zusammenhaltes, wobei der Umstand, daß sie aus Glaubensgründen von vorn herein allen festen Formen des kirchlichen Lebens kritisch gegenüberstanden, ihre Lage noch erschwerte.

In der kirchlichen Vielfalt Pennsylvaniens war auch die Inspriationsbewegung vertreten, die um 1716 in Deutschland entstanden war und dem radikalen Pietismus zuzurechnen ist. Sie umfaßte allerdings nur wenige Personen und bildete keine eigenständige Gemeinde. Die bedeutendste Figur war Johann Adam Gruber (1693–1763), der in Germantown lebte und mit den pietistischen Kreisen in Wittgenstein in enger Verbindung stand.<sup>38</sup>

Neben den Inspirierten gab es noch eine ganze Reihe von anderen Separatisten, die aus Prinzip alle kirchlichen Organisationsformen ablehnten. Einige lebten zurückgezogen als Einsiedler; andere wohnten in Germantown, wo sie sich von allem kirchlichen Leben fernhielten. Unter ihnen nahm der Drucker Christopher Sauer (1695–1758) eine besondere Stellung ein.<sup>39</sup> Durch seine 1738 eingerichtete Druckerpresse, zu dieser Zeit die einzig deutschsprachige in Pennsylvanien, übte er einen starken Einfluß auf die deutschen Siedler aus.

Als letzte für uns relevante Gruppe kam die Herrnhuter Brüdergemeine nach Pennsylvanien.<sup>40</sup> Wie wir bereits sahen, kam es schon 1734 zur Aussendung von einzelnen Brüdern. Zwischen 1738 und 1740 wanderten dann die Mitglieder der fehlgeschlagenen Brüderkolonie in Savannah/Georgia in Pennsylvanien ein und andere Einwanderer folgten aus Europa, so daß sich die Zahl der Herrnhuter im Herbst 1741 auf etwa 30 Personen belief. Bis zur Organisation der Gemeinde in Bethlehem im Juli 1742 bestand allerdings keine eigentliche brüderische Ansiedlung in Pennsylvanien.

### *Interesse an Zinzendorf und den Herrnhutern in Pennsylvanien*

Die Reaktionen der anderen deutschen Siedler auf die Brüdergemeine waren gemischt. Die ersten Nachrichten über Zinzendorf und Herrnhut erreichten

---

<sup>38</sup> Vgl. D. Durnbaugh: Johann Adam Gruber. Pennsylvania German Prophet and Poet, in: PMHB 83 (1959) 382–408, und Wallmann: Pietismus, 106–107, und Hans Schneider: Inspirationsgemeinden, in: TRE 16, 203–206.

<sup>39</sup> Vgl. D. Durnbaugh: Christopher Sauer. Pennsylvania-German Printer, in: PMHB 82 (1958) 316–340, und Gustav Mori: Der Buchdrucker Christoph Sauer in Germantown, in: Gutenberg Jahrbuch 1934, 224–230.

<sup>40</sup> Vgl. Neisser: History 5–60; L. Th. Reichel: Early History, 1–90, und Joseph M. Levering: A History of Bethlehem, Pennsylvania, 1741–1908, with some Account of Its Founders and Their Early Activity in America (Bethlehem, 1903, reprint 1971), 31–118.

Pennsylvanien wahrscheinlich um 1730 durch die Vermittlung der pietistischen Kreise in Wittgenstein und weckten die Neugierde vieler Siedler. Genauere Berichte und zum Teil kritische Ansichten verbreiteten sich 1732 mit dem Eintreffen einer Gruppe von Separatisten, die kurzzeitig in Herrnhut gelebt hatten, und 1734 mit der Ankunft der Schwenkfelder.<sup>41</sup> Für die folgenden Jahre ist ein reges Interesse an Zinzendorf und Herrnhut bezeugt. Böhnisch und Spangenberg berichteten wiederholt nach Herrnhut, daß eine Reise Zinzendorfs nach Pennsylvanien allgemein erwartet wurde.<sup>42</sup> Spangenberg, der gezielt versuchte, mit allen Gruppierungen in Kontakt zu kommen, erfreute sich einer großen Beliebtheit, und seine Schilderungen der Gemeinde in Herrnhut beeindruckten viele der frommen Pennsylvanier. Zugleich wurden aber auch kritische Stimmen laut. Die Kontroversen zwischen Zinzendorf und den radikalen Pietisten in Deutschland, besonders die Spannungen mit den Separatisten in Berleburg und dem Inspiriertenführer Johann Friedrich Rock, weckten das Mißtrauen ihrer pennsylvanischen Gesinnungsgenossen. Das Auftreten der Kolonisten aus Georgia enttäuschte die hochgespannten Erwartungen in die Frömmigkeit der Herrnhuter. Darüber hinaus zirkulierten in Pennsylvanien einige der europäischen Streitschriften und Warnungsschreiben gegen Zinzendorf, insbesondere der »Väterliche Hirtenbrief« der Stadt Amsterdam und der »Unpartheyische Bericht« des Frankfurter Inspirierten Andreas Groß.<sup>43</sup>

Insgesamt hielten sich Sympathie und Mißtrauen gegenüber den Herrnhutern wohl ungefähr die Waage, in jedem Fall aber warteten die deutschen Siedler mit großer Neugier auf Zinzendorfs Ankunft.

Zinzendorf – auf der anderen Seite des Atlantiks – fühlte sich seinerseits von der Situation in Pennsylvanien angezogen. Durch Spangenberg und andere Mitarbeiter gründlich informiert, sah er die besondere Notlage der deutschen Siedler, vor allem bei den Konfessionskirchen, erkannte aber auch die besonderen, vielversprechenden Möglichkeiten zur Verkündigung, Missionsarbeit und Verwirklichung der christlichen Einheit.

### *Ökumenische Tendenzen*

Im Hinblick auf die pennsylvanischen Synoden ist es bedeutsam, daß Zinzendorfs Einheitsbestrebungen in Pennsylvanien an bestehende ökumenische

---

<sup>41</sup> Vgl. Fresenius, 111; Erb: *Spiritual Diary*, 44–45, und Andrew S. Berky, Hrsg: *Journals and Papers of David Shulze*. Bd. 1, (Pennsburg/Pa., 1952), 12–15, 28–29.

<sup>42</sup> Vgl. Erb: *Spiritual Diary*, 95, 102, 126 und 142.

<sup>43</sup> Vgl. BHZF B 39 und B 49, sowie Neisser: *History*, 24; Hinke: *Life of Boehm*, 262, 300, 318–319, und Fresenius, 761.

Tendenzen anknüpfen konnten.<sup>44</sup> Im Gegensatz zu Europa, wo durch das Staatskirchentum alle ökumenischen Initiativen durch politische Umstände erschwert wurden, bot Pennsylvanien mit seiner Religionsfreiheit bessere Chancen zur Überwindung der Konfessionsgrenzen. Viele pietistisch gesinnte Siedler, denen die kirchliche Zersplitterung und die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Gruppierungen zuwider waren, sehnten sich nach mehr Einigkeit und Gemeinschaft unter den Gläubigen. Zugleich führte die von der Erweckungsbewegung verursachte Hinwendung zur individuellen Glaubenserfahrung zu einer Abwertung der konfessionellen dogmatischen Unterschiede. Schließlich legten auch praktische Gründe in vielen Fällen die Kooperation zwischen verschiedenen Gruppen nahe, z.B. bei der gemeinsamen Nutzung eines Kirchenraumes.

Der Einfluß des Pietismus und seines ökumenisch offenen Gemeinschaftsideals auf das eben beschriebene ökumenische Moment in Pennsylvanien ist augenfällig.<sup>45</sup> Das Streben nach Erweckung und Heiligung beinhaltete in den meisten Fällen auch den Wunsch nach geistlicher Bruderschaft mit Gleichgesinnten. Die Verbindungslinie vom Pietismus zum ökumenischen Moment in Pennsylvanien läßt sich aber noch weiter ziehen. In den Kreisen der radikalen Pietisten in Deutschland verbanden sich mit dem Begriff der »Neuen Welt« zahlreiche utopische und chiliastische Vorstellungen. Angesichts des drohenden Gottesgerichtes über das verfallene europäische »Kirchenbabel« wurde von 1690 an als letzte Rettung der »Auszug aus Babel« proklamiert und teilweise buchstäblich als Aufforderung zur Auswanderung aufgefaßt.<sup>46</sup> Die chiliastische Hoffnung auf das Entstehen der »wahren Kirche«, entweder durch die Sichtbarwerdung der einen unsichtbaren Geistkirche oder durch die Vereini-

---

<sup>44</sup> Vgl. J. J. Stoudt: *The Search for Brotherhood in Colonial Pennsylvania*, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 24 (1972) 122–134, und E. Theodore Bachmann: *Penn's Holy Experiment in Context. Some Aspects of a Nascent Ecumenism as Seen in the Lutheran Involvement*, in: Otto Reimherr, Hrsg.: *Quest for Faith, Quest for Freedom. Aspects of Pennsylvania's Religious Experience* (Selinsgrove/Pa., 1987), 41–69.

<sup>45</sup> Zur ökumenischen Dimension des Pietismus vgl. Andreas Lindt: *Pietismus und Ökumene*, in: *Pietismus und moderne Welt*, hrsg. v. Kurt Aland und Oskar Söhngen (Witten, 1974), 138–160; Martin Schmidt: *Pietismus und die Einheit der Kirche*, in: *Um evangelische Einheit, Beiträge zum Unionsproblem*, hrsg. v. Karl Herbert (Herborn, 1967), 67–114, und ders.: *Die Ökumenische Tat des deutschen Pietismus und seiner Seitenzweige*, in: *Geschichte der Ökumenischen Bewegung 1517–1948*, hrsg. v. R. Rouse und St. Neill, 139–152.

<sup>46</sup> Vgl. Schneider: *Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert*, 400–421.

gung der »wahren Gläubigen« aus allen irdischen Kirchen, richtete sich besonders auf Pennsylvanien.<sup>47</sup> Damit erhielt diese fremde und unberührte Kolonie eine herausragende heilsgeschichtliche Relevanz.

Den Hintergrund für diese millenialistische Erwartung, der besonders der Gedanke zugrunde lag, daß die sieben Gemeinden der Johannesoffenbarung die wesentlichen Epochen der Kirchengeschichte symbolisieren, bildet neben den Spekulationen Jakob Böhmes und der Periodenlehre des Johannes Coccejus vor allem das Gedankengut der Engländerin Jane Leade (1623–1704).<sup>48</sup> Ihre »Philadelphische Sozietät« in London verkündete das bevorstehende Zeitalter der »philadelphischen Kirche« (wobei »Philadelphia« sowohl »Bruderliebe« bedeutet als auch auf die Gemeinde in Off. 3,1–11 verweist) und versuchte, alle wiedergeborenen Christen zu einer überkonfessionellen Gemeinschaft zu vereinigen.<sup>49</sup> Leades beträchtlicher Einfluß auf den radikalen Pietismus in Deutschland machte sich nach und nach auch in Pennsylvanien geltend.<sup>50</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. Deppermann: Pennsylvanien als Asyl, 197; Nieper: Die ersten deutschen Auswanderer, 193–200, und unten, Anm. 52.

<sup>48</sup> Zu Böhme vgl. Emanuel Hirsch: Geschichte der Neueren Evangelischen Theologie in Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens Bd. 2 (Gütersloh, 1951), 208–255; zu Coccejus vgl. Gottlob Schrenk: Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus (Gütersloh, 1923), 219–243, 300–305, 335; und zu Leade vgl. Niels Thune: The Behemists and the Philadelphians. A Contribution to the Study of English Mysticism in the 17th and 18th Centuries (Uppsala, 1948). Zur radikalpietistischen Interpretation der sieben Sendschreiben der Johannesoffenbarung vgl. Martin Schmidt: Biblisch-apokalyptische Frömmigkeit im pietistischen Adel. Johanna Eleonora Petersens Auslegung der Johannesapokalypse, in: Text – Wort – Glaube. FS Kurt Aland, hrsg. v. Martin Brecht (Berlin, 1980), 344–358.

<sup>49</sup> Neben Thune vgl. vor allem Hans-Jürgen Schrader: Literaturproduktion und Büchermarkt des radikalen Pietismus (Göttingen, 1989), 63–73, und daneben Schneider: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, 405–406; Wallmann: Pietismus, 101–104, und C. W. H. Hochhuth: Geschichte und Entwicklung der Philadelphischen Gemeinden, in: Zeitschrift für die historische Theologie 29 (1865) 171–290.

<sup>50</sup> Neben Kelpius findet sich philadelphisches Gedankengut vor allem bei Conrad Beissel. Vgl. die Titel seiner Schriften GLP 10, 11 und 17, und Ernst Benz: Die protestantische Thebais, 101–117, sowie die folgenden Stellen im Chronicon Ephratense (1786): »Asia ist gefallen, u. seine Leuchte ist verloschen. Europa ist die Sonne am hellen Mittag untergegangen. America siehet eine Lilie blühen, ihr Geruch wird unter den Heyden erschallen« (S. 10), und »Aber nun nahete die Zeit herbey, daß GOTT an Rahel gedachte in ihrer langen Unfruchtbarkeit, also daß sie schwanger wurde: dann es ward im Rath der Wächter beschlossen, daß in dem sechsten Period, als in der Philadel-

Ein erster Versuch, die Einheit der Kirche in Pennsylvanien zu verwirklichen, wurde von Kelpius' Kommunität unternommen. Mit Hilfe von öffentlichen Gottesdiensten sollte der Geist der christlichen Liebe und Einheit gestärkt werden.<sup>51</sup> Bei einem Besuch bei A. H. Francke in Halle berichtete das Mitglied Daniel Falckner über diese philadelphische Hoffnung auf die Vereinigung der Kirchen in Pennsylvanien.<sup>52</sup> Etwa zur gleichen Zeit gründete das Mitglied Heinrich Bernhard Köster, der dem umstrittenen Quäker George Keith nahestand, eine eigene Kommunität mit dem schönen Namen »Irenia«, die ebenfalls vom Ethos der Bruderliebe getragen war, aber keinen Bestand hatte.<sup>53</sup>

Ein etwas späteres Beispiel der Sehnsucht nach christlicher Gemeinschaft ist Johann Adam Grubers »Gründliche An- und Aufforderung an die ehmalig erweckte hier und dar zerstreute Seelen dieses Landes, in oder ausser Partheyen

---

phischen Kirchen=zeit, dem Hohenpriester solte eine Jungfrau zu seiner Braut zubereitet werden: und hierzu ward Pensylvania ins besonder ersehnt« (S. 28).

<sup>51</sup> Vgl. Sachse: German Pietists of Pennsylvania, 78, und Heinz Kloss: Um die Einigung des Deutschamerikanertums (Berlin, 1936), 95–97.

<sup>52</sup> Vgl. Daniel Falckner: Curieuse Nachricht von dem Lande Pensylvania (Halle, 1702), abgedruckt mit Julius Sachsens englischer Übersetzung in: Proceedings of the Pennsylvania German Society 14 (1905), und Louis Zanine: Daniel Falckner's Curieuse Nachricht. Pietist Plans and Ideals in an Early Description of Pennsylvania, in: In Their Own Words, III, Nr. 2 (1986), 109–133. Das Thema der kirchlichen Einheit wird besonders in den folgenden zwei Fragen angesprochen. Frage Nr. 55: »Wie man Leute eines rechten Philadelphischen Geistes von (Schweden, Engelländern, Deutschen und von) allen Religionen, so darinnen sind, uffzusuchen habe, die zu Beförderung des Wercks des HERRen einander die Hand biethen können?« Antwort: »DAS ist eine schwere Frage. Das weiß ich: Wann alle Secten und Partheyen ihre Mutter=Maale wolten verlaugnen, und mit einander ins gleiche Recht durch eine Brüderliche Resignirte Liebes=Resolution eingehen, so dörfte man sich nicht viel bedencken: Gottes Werck würde sich selbst treiben ...« Frage Nr. 100: »Was vor Hoffnung sey, daß die mancherley Secten in eines zusammen treten mögten?« Antwort: »DIESE, daß der HERR Jesus, in aller Gewissen Königlich wird proclamiren lassen, daß alle Menschen Lügner sind, damit ihme alles Fleisch schuldig sey, und der Baum des Erkenntnus Gutes und Böses fahren lasse, und sich unter den Friedliebenden Feigenbaum und Weinstock der Liebe mit Fleiß retirire, damit er das Judaisirende Dialogisiren, Opponiren, und Anathematisiren mit eins abandonire, und sich durch das Wort der Gedult vor der greulichen Stund der Versuchung, welche auf den gantzen Craiß des Erdbodens kommen wird, præserviren lasse ...« Zitiert nach dem Abdruck in den Proceedings of the Pennsylvania German Society, 160 und 226.

<sup>53</sup> Vgl. Fisher: »Prophesies and Revelation«, 326–327, und Mack: Franz Daniel Pastorius, 158–164.

zur neuen Umfassung, gliedlicher Vereinigung, und Gebets=Gemeinschaft« von 1736, zu der er möglicherweise durch eine um 1730 in Berleburg veröffentlichte »Philadelphische Einladung zu einer gewissen Gebets-Versammlung im Geist« angeregt worden war.<sup>54</sup> Gruber ging es vor allem um gegenseitige Erbauung der Erweckten und um die Überwindung von Streitigkeiten; eine Vereinigung in einem kirchlichen Sinn lag ihm als Separatisten fern.

Völlig anders geartet war die Einigungsbestrebung, die sich von 1736 bis 1739 zwischen den Siebentägern in Ephrata und den pennsylvanischen Herrnhuter Brüdern anbahnte. Bei der ersten Begegnung von Spangenberg mit einigen Ephratanern »bemerckte man zu beyden Theilen einen magnetischen Anzug der Geister«.<sup>55</sup> In der Folge kam es zu mehreren gegenseitigen Besuchen, und die Siebentäger drängten Spangenberg, daß sich die Herrnhuter mit ihnen vereinigen sollten. Obwohl Spangenberg diesen Vorschlägen zunächst nicht ganz abgeneigt gegenüberstand, führten unterschiedliche Auffassungen zu Fragen der Ehe, Taufe und Rechtfertigung nach und nach zu einer gewissen Entfremdung.<sup>56</sup>

Obwohl die Vereinigung der Herrnhuter mit Ephrata letztendlich unterblieb, lag Spangenberg die Überwindung der kirchlichen Zersplitterung durchaus am Herzen. In seinem Lebenslauf heißt es: »Aber in einer Sache war ich mit Allen

---

<sup>54</sup> Abgdr. in Fresenius, 351–380. Ohne Grubers Einwilligung wurde sie von Zinzendorf 1742 leicht verändert veröffentlicht (BHZF B 120, GLP 40; abgdr. in BS III, 13–39, und PN, 165–191; Readex Microfiche Nr. 4964), vgl. Fresenius, 381–391. Die »Philadelphische Einladung« von 1730 findet sich in: Supplementa Der Auserlesenen Materien zum Bau des Reichs Gottes, Bd. 1, 5. Slg. (Leipzig, 1738), 452–463; vgl. dazu Schrader: Literaturproduktion und Büchermarkt, 72.

<sup>55</sup> Chronicon Ephratense (1786), 88. Vgl. Erb: Spiritual Diary, 119, und einen zweiten Bericht im Chronicon Ephratense (1786), 123, der fälschlicherweise das Ereignis auf 1739 statt 1736 datiert: »Nachdeme die Brüder [aus Ephrata] von ihnen [den Herrnhutern] gehört, sind ihrer drey das Land hinunter gereißt, und haben sie besucht bey einer ehrwürdigen Familie, die von Schwenckfeldern herstammte, genannt Wünger: und weil damal noch beyderseits das Feuer der ersten Liebe brannte, flossen die Geister in eins zusammen, also daß sie mit ihnen zurück reißten. Als sie von ihren Anstalten in Herrnhut erzählten, sind die Brüder dadurch so empfindlich gerührt worden, daß es wehlig gefehlt, es wären einige mit ihnen dahin gezogen. Nachdeme sie sich einige Tage im Lager erweylt, und auch einem Liebesmahl hatten beygewohnt, sind sie mit aller Zärtlichkeit, als den Gesannten eines so namhaften Volcks gebührt, mit dem Kuß des Friedens erlassen worden, und sind von da nach St. Thomas gereißt.«

<sup>56</sup> Vgl. Erb: Spiritual Diary, 148; Durnbaugh: The Brethren in Colonial America, 273–274, 277–287, und Neisser: History, 12.

unzufrieden. Es waren nämlich wol zehnerlei Sorten von Menschen, die sich alle, ein jedes an seinem Theil, für Kinder Gottes hielten und doch immer gegeneinander und oft mit Ungestüm zu Felde lagen. Da wünschte ich, daß sie in den Punkten, ohne welche keiner ein Kind Gottes sein kann, miteinander einverstanden sein und in Nebendingen einander tragen möchten.«<sup>57</sup> In der Folge legte er deshalb bewußt eine ausgleichende und versöhnende Haltung an den Tag und versuchte, einen Kreis von aufrichtigen Gläubigen aus allen Gruppierungen um sich zu sammeln.

Vielleicht als Reaktion auf Grubers Aufforderung, vor allem aber durch Spangenberg's Bemühungen, kam es dann um 1738 tatsächlich zur Bildung einer ökumenischen Gemeinschaft, den sogenannten vereinigten Schippach-Brüdern.<sup>58</sup> Sie bestand aus ungefähr 40 Personen aus sechs verschiedenen Religionsgruppen und traf sich sonntäglich zum Gottesdienst. Ein siebenköpfiges Leitungsgremium konferierte alle vier Wochen über das geistliche Leben der Gemeinschaft und über ihre Möglichkeiten der Evangelisation nach außen. Auch wenn die Schippach Brüderschaft keine eigentliche Kirchenvereinigung anstrebte, kann sie doch als direkter Vorläufer der pennsylvanischen Synoden angesehen werden. Die ökumenischen Tendenzen in Pennsylvanien kamen in ihr zum Ausdruck, aber auch der brüderische Einfluß machte sich durch Spangenberg geltend. Vor allem aber bildete sich jener Personenkreis heran, der sich dann später für das Projekt einer Religionskonferenz besonders empfänglich zeigen sollte.

### *Reisevorbereitungen*

Im Zusammenhang mit seiner Reise in die Karibik Anfang 1739 erwog Zinzendorf die Möglichkeit, Pennsylvanien zu besuchen, zum ersten Mal. Im Herbst des gleichen Jahres rief er Spangenberg nach Europa zurück, und auf der Gothaer Synode 1740, für die Spangenberg ein ausführliches Memorandum zusammengestellt hatte, wurde dann ein konkreter »Pennsylvanischer Plan« konzipiert. Er umfaßte eine Reihe von Vorhaben wie z.B. den Aufbau eines Schulwerkes, die Ausweitung der Indianermission und die Arbeit unter den deutschen Religionsgruppen.<sup>59</sup> Schon kurze Zeit später wurde der Ankauf von

---

<sup>57</sup> Lebenslauf des seligen Bruders August Gottlieb Spangenberg, genannt Joseph, in: *Gemeinnachrichten* (1872) 148; vgl. Neisser: *History*, 12.

<sup>58</sup> Vgl. Neisser, *History*, 23–24, und Fresenius, 120–122.

<sup>59</sup> Vgl. Hellmuth Erbe: *Bethlehem, Pa.: Eine kommunistische Herrnhuter Kolonie des 18. Jahrhunderts* (Herrnhut, 1929), 15–16.

Land in Pennsylvanien in die Wege geleitet und eine erste Gruppe von Geschwistern ausgesandt. Im Dezember 1740 legte Zinzendorf seine mährische Bischofswürde nieder, um sich für die bevorstehende Aufgabe ganz von jeglicher Bindung an die Brüderkirche zu befreien, und brach schließlich im Juli 1741 mit seiner Tochter und fünf weiteren Geschwistern nach Pennsylvanien auf. Erwähnenswert ist, daß jene Synodalkonferenz, auf der Jesus Christus zum Generalältesten der Brüdergemeinde gewählt wurde, noch kurz vor seiner Überfahrt in London stattgefunden hatte.<sup>60</sup>

Zinzendorfs Amerikareise stand ganz im Zeichen der Aufbruchsstimmung und des Sendungsbewußtseins der Brüdergemeinde in den dreißiger und vierziger Jahren, – eine Zeit, in der die Flüchtlingsgemeinde in Herrnhut über sich selbst hinauswuchs und zum Mittelpunkt einer Länder- und Konfessionsgrenzen überspringenden Erweckungsbewegung wurde.<sup>61</sup> Mit dem sich wandelnden Erscheinungsbild der Brüdergemeinde, das von dem expandierenden Missionswerk, der Bildung zahlreicher Sozietäten und der Gründung des Herrnhags geprägt wurde, änderte sich auch ihr Selbstverständnis. Innere und äußere Umstände warfen schwierige Fragen nach ihrer spezifischen kirchlichen Identität auf. Zinzendorf versuchte, dem besonderen Charakter der Gemeinde Rechnung zu tragen, indem er zwischen der mährischen Brüderkirche als einer historischen Institution und den Brüdern als einer Gemeinde Jesu Christi jenseits aller konfessionellen Grenzen unterschied. Die besondere Aufgabe der mährischen Kirche bestand seiner Meinung nach darin, der eigentlichen Gemeinde Christi gleichsam als Haus zu dienen.<sup>62</sup>

---

<sup>60</sup> Hans-Christoph Hahn und Hellmut Reichel, Hrsg: Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder. Quellen zur Geschichte der Brüder Unität von 1722–1760 (Hamburg, 1977), 149–161.

<sup>61</sup> Vgl. beispielsweise Hans-Walther Erbe: Die Herrnhag Kantate, in: *Unitas Fratrum* 11 (1982) 11–15.

<sup>62</sup> Vgl. dazu Wilhelm Bettermann: Das Werden einer Kirche im 18. Jahrhundert, in: *Zwischen den Zeiten* 11 (1932) 514–529. Bemerkenswert ist, daß Zinzendorf in seiner Predigt am 16.8.1741 in Heerendyk, also unmittelbar vor seiner Abreise nach Amerika, gezielt dieses besondere Wesen der brüderischen Gemeinde hervorhebt und seine eigene Rolle gleichsam als ein überkonfessionelles Prophetentum charakterisiert; vgl. *Pennsylvanische Reden* (Zweite Auflage, Büdingen, 1746, BHZF A 167.2, reprint 1963, Zinzendorf, Hauptschriften, Bd. 2), Bd. I, 1–32.

## Zinzendorfs Kirchenbegriff.

An dieser Stelle ist es hilfreich, einen kurzen Blick auf Zinzendorfs dreistufiges Kirchenverständnis zu werfen, das sowohl seiner Sicht der Brüdergemeine als auch seiner Ökumenik zugrunde lag und das dadurch bei seiner Tätigkeit in Pennsylvanien eine entscheidende Rolle spielte.<sup>63</sup>

Der Begriff »Kirche« bezieht sich bei Zinzendorf auf die eine universale Kirche, der schlechthin alle Gläubigen angehören und die aus der himmlischen Mutterkirche und der irdischen Gemeinschaft der Kinder Gottes besteht. Diese Kirche ist die Braut Christi und ist, solange sich Christus verborgen hält, ebenfalls unsichtbar. Erst zum Zeitpunkt der Wiederkunft Christi wird die eigentliche Gestalt der Kirche offenbar werden. Der Einheit der universalen Kirche entspricht die verborgene Einheit aller Kinder Gottes, die in der Vielfalt der irdischen Kirchen zerstreut leben.

Die verschiedenen empirischen Kirchenorganisationen bezeichnet Zinzendorf im allgemeinen als »Religionen«. Nicht alle Mitglieder einer Religion gehören notwendigerweise zu der wahren Kirche, und keine Religion ist im Vollbesitz der Wahrheit oder ohne Fehler in ihrer Lehre. Da die Spaltungen und die Streitigkeiten unter den Religionen ein Ausdruck der menschlichen Schwäche und Sünde sind, ist vor der Wiederkunft Christi keine Wiederherstellung der christlichen Einheit zu erwarten. Positiv gesehen entspricht die Mannigfaltigkeit der Religionen sowohl der Verschiedenartigkeit der Völker und der klimatischen Bedingungen, als auch dem Reichtum der göttlichen Wahrheiten. Der Zweck der Religionen liegt vor allem darin, »Schulen« oder »Larven« für die eigentliche Gemeinde der Kinder Gottes zu sein. Auch wenn den Religionen letztlich nur eine untergeordnete Stellung zukommt, hebt Zinzendorf – im Gegensatz zu den Separatisten – die Bedeutung der »Religionstreu« immer wieder hervor.

Schließlich verwendet Zinzendorf den Begriff der »Gemeine«, der sich zunächst einmal auf die unsichtbare Gesamtheit aller wahren Gläubigen auf Erden bezieht. »Gemeine« ist also nicht primär als eine kirchliche Organisationsform zu verstehen, sondern als die Gemeinschaft der Kinder Gottes. In diesem Sinn wird der Begriff dann auch auf das konkrete Zusammenkommen einiger

---

<sup>63</sup> Vgl. zum folgenden Motel: Zinzendorf als ökumenischer Theologe; Liemar Hennig: Kirche und Offenbarung bei Zinzendorf (Zürich, 1939); Kurt Plachte: Die Gestalt der Kirche nach Zinzendorf, = Theologische Existenz Heute, Nr. 27 (München, 1938); Kurt Schuster: Gruppe, Gemeinschaft, Kirche: Gruppenbildung bei Zinzendorf, = Theologische Existenz Heute, Nr. 85 (München, 1960); und Theodor Wettach: Kirche bei Zinzendorf (Wuppertal, 1971).

wahrer Christen angewendet. »Die unsichtbare Kirche kann in der Welt sichtbar werden durch verbundene Glieder.«<sup>64</sup> Da Zinzendorf das 17. Kapitel des Johannesevangeliums als konkrete Aufforderung versteht, Gemeinschaft mit anderen Christen zu suchen und zu fördern, ist das Zustandekommen solcher Verbindungen zwischen den Kindern Gottes in allen Religionen für ihn äußerst erstrebenswert. Die Sammlung einer örtlichen Gemeinde wird dabei durchaus als Vorbereitung und Vorwegnahme des endzeitlichen Sichtbarwerdens der ganzen Kirche aufgefaßt und erhält somit eine deutliche eschatologische Bedeutung.<sup>65</sup>

## 2. Die ersten drei Synoden

Mit Zinzendorfs Ankunft in Philadelphia am 10. Dezember 1741<sup>66</sup> endete die Vorgeschichte der pennsylvanischen Synoden, und die eigentliche Begegnung zwischen dem Grafen und den deutschen Pennsylvaniern nahm ihren Lauf.

In den ersten beiden Wochen seines Aufenthaltes in Philadelphia bemühte sich Zinzendorf, mit den Freunden Spangenberg und ehemaligen Mitgliedern der Schippach-Brüderschaft in Kontakt zu kommen. Am 18. reiste er nach Germantown, wo er sich mit Gruber und Johannes Bechtel (1690–1777) bekannt machte, besuchte danach Wiegner in Skippack und den reformierten Laienprediger Heinrich Antes (1701–1755) in Frederickstown und erreichte Bethlehem rechtzeitig zum Weihnachtsfest.<sup>67</sup> Anschließend besuchte er Oley und Ephrata und kehrte schließlich über Germantown nach Philadelphia zurück.<sup>68</sup>

Überraschend schnell ergab sich der Plan zu einer Religionskonferenz schon am 20. Dezember bei Zinzendorfs Zusammentreffen mit Heinrich Antes. Anscheinend hatte sich Antes schon seit längerem mit dem Gedanken beschäftigt, eine Versammlung der verschiedenen Religionsgruppen einzuberufen, um den

---

<sup>64</sup> Hahn/Reichel: Quellen, 410.

<sup>65</sup> Vgl. Motel: Zinzendorf als ökumenischer Theologe, 51, und Hennig: Kirche und Offenbarung bei Zinzendorf, 93, 102–107. Zur eschatologischen Dimension des Gemeindebegriffs bei Zinzendorf vgl. darüber hinaus Martin Brückner: Eschatologie bei Zinzendorf. Systematik-Proseminar-Arbeit, 1988.

<sup>66</sup> Da um 1742 in Pennsylvanien noch der julianische Kalender galt, sind im folgenden alle Daten dem gregorianischen Kalender angepaßt.

<sup>67</sup> Über Bechtel vgl. John W. Jordan: John Bechtel: His Contributions to Literature, and His Descendants, in: PMHB 19 (1895) 151–173, und über Antes vgl. Edwin McMinn: A German Hero of the Colonial Times of Pennsylvania: or, the Life and Times of Henry Antes (Moorestown/N.J., 1886).

<sup>68</sup> Vgl. Neisser: History, 34–35, 38.

häßlichen Streitereien um Glaubensfragen ein Ende zu bereiten. Von Zinzendorf wurde er nun dazu bewegt, Initiative zu ergreifen.<sup>69</sup> Innerhalb weniger Tage verfaßte Antes einen Rundbrief, in dem er die Vorsteher der verschiedenen Religionsgruppen sowie andere wichtige Personen zu einer Zusammenkunft am 11. Januar 1742 in Germantown einlud. Das Ziel dieses Treffens sollte sein, »nicht der Meynung mit einander zu zancken, sondern in der Liebe zu handeln, von den wichtigsten Glaubens=Artickeln, um zu sehen wie nahe man einander im Grunde werden könnte, und im übrigen in Meynungen die den Grund der Seeligkeit nicht stürzten, einander in der Liebe zu tragen, damit alles Richten und Urtheilen unter denen obgemeldten Seelen möchte gemindert und aufgehoben werden.«<sup>70</sup>

### *Die erste Konferenz*

Antes' Appell fand eine beträchtliche Resonanz. Mehr als hundert Personen, darunter der Friedensrichter Conrad Weiser, der greise Prediger Samuel Guldin (1664–1746) und Israel Eckerlin, der Prior der Ephrata-Kommunität,<sup>71</sup> waren anwesend, als die erste Konferenz am 11. Januar in Theobald Endts Haus in Germantown begann.<sup>72</sup> Aus dem veröffentlichten Protokoll geht hervor, daß

---

<sup>69</sup> Die Frage, ob die Urheberschaft der pennsylvanischen Synoden auf Zinzendorf oder auf Antes zurückgeht, ist umstritten. Rückblickend bestritt Zinzendorf, daß die Initiative zur Einberufung der ersten Konferenz von ihm ausgegangen sei, vgl. Nat. Refl. 191 und 194. Dem Bericht bei Fresenius zufolge war er jedoch direkt beteiligt: er reiste zu Antes, mit welchem er »die Sache der erfolgten Conferenz und Zusammenrufung aller Parteyen, abmachte, sie verlosete[n], obs geschehen solle? Ja. Wie bald? Je bald, je besser, war die Antwort; und gab er dem Antes so fort Commißion, die Vorgesetzte der Parteyen, wie auch andere Freunde durch verschiedene Circular Schreiben aufzurufen ...«, Fresenius, 138. Vgl. Durnbaugh: *The Brethren in Colonial America*, 283; BS II, 821; Neisser: *History*, 38–39, und PN, 138.

<sup>70</sup> PN, 92–93.

<sup>71</sup> Über Weiser vgl. Paul A. Wallace: *Conrad Weiser, 1696–1760: Friend of Colonist and Mohawk* (Philadelphia: 1945), und Eugen Schopf: *J.K. Weiser, Vater und Sohn. Schwäbische Bauern machen Geschichte in Nordamerika* (Stuttgart, 1938), 62–117; über Guldin vgl. Stähelin: *Schweizer Theologen im Dienste der reformierten Kirchen*, 152–171; über Eckerlin vgl. Klaus Wust: *The Saint-Adventurers of the Virginia Frontier: Southern Outposts of Ephrata* (Edinburgh/Va., 1977), und Schelbert: *Die Ausformung von Konrad Beissels Ephrata Gemeinschaft*, 44–47.

<sup>72</sup> Zum Verlauf der ersten Konferenz vgl. PN, 47–66, (= Auth. Rel., 1–16), und Fresenius, 146–154, 765–767.

alle namhaften deutschen Religionsgruppen sowie die Quäker auf dem Treffen vertreten waren, – allerdings nicht unbedingt durch offizielle Abgesandte. Zur Eröffnung erklärte Antes, das Ziel der Versammlung sei, »daß das ärgerliche Richten und Urtheilen, Mährlein erzehlen, injuriiren, bösen Leumuth machen, in Pennsylvania entweder abgeschafft oder doch so verächtlich gemacht werden könnte, daß sich ein jeder ehrlicher Mann dessen schämen müßte.«<sup>73</sup> Angesichts der zahlreichen Streitfälle wurde deshalb beschlossen, daß »alle Arbeiter in allen Parteyen« sich dazu entschließen sollten, »ihre unter sich habende Personal-Sachen gleich fallen zu lassen, ohne weiter daran zu gedencken, und hierauf, der unterschiedlichen Haußhaltungen ohngeachtet, sich über einem Haupt=Grunde zu vereinigen, und auf demselben so zu arbeiten, daß niemand dem andern in seiner Sprache mehr barbarisch vorkäme der Jesum hätte, oder redlich suchte.«<sup>74</sup> Mit diesen beiden Aussagen war das Thema der ersten Konferenz abgesteckt: Friedfertigkeit und Einigung.

An dem darauffolgenden Tag beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage, ob und wie die Erweckten innerhalb der verschiedenen Religionsgruppen miteinander in eine nähere Verbindung treten sollten. Die Konferenzteilnehmer kamen überein, daß ein engerer Bund wünschenswert sei und in Pennsylvanien errichtet werden könne, ohne daß dadurch die einer jeden Gruppierung gebührende Ehre gemindert würde. Um den Frieden und die Einigkeit zu bewahren, sollten fortan alle Streitigkeiten vor die Konferenz gebracht werden. Zum Schluß wurde ein Glaubensbekenntnis formuliert, welches die »Haupt=Puncte« enthielt, denen alle, die künftig der Konferenz angehören wollten, zustimmen mußten. Dieses Bekenntnis, wahrscheinlich das erste in Amerika verfaßte überhaupt, zitiert Johannes 3:16–18 und konzentriert sich dann auf die Erlösung der sündigen Welt durch Jesu Heilstod und die Heiligung der Wiedergeborenen durch die unverdiente göttliche Gnade.<sup>75</sup>

### *Die zweite Konferenz*

Zwei Wochen später, am 25. und 26. Januar, fand die zweite Konferenz in Georg Hübners Haus in Falkner's Swamp statt.<sup>76</sup> Zinzendorf hatte sich in der Zwischenzeit bemüht, die Führer der Schwenkfelder und Mennoniten zur Teil-

---

<sup>73</sup> PN, 49.

<sup>74</sup> PN, 53.

<sup>75</sup> PN, 61.

<sup>76</sup> Zum Ablauf der zweiten Konferenz vgl. PN, 67–91 (= Auth. Rel., 17–34), und Fresenius, 153–154.

nahme an den Konferenzen zu bewegen. Sein Erfolg war allerdings gering, nur ein »Lehrer« der Mennoniten begleitete Zinzendorf nach Falkner Swamp. Überhaupt fiel die zweite Synode kleiner aus als die erste. Die Versammlung bestimmte Zinzendorf zu ihrem »Syndicus« und wandte sich dann verschiedenen Organisationsfragen zu wie z.B. die Zusammensetzung der Konferenz und die Frage der Bevollmächtigung ihrer Teilnehmer. Der Zweck der Konferenz wurde folgendermaßen definiert: »daß eine arme Seele, die gerne wissen wolte wo der Weg hingienge, nicht mehr auf zwölferley Wege, sondern nur auf Einen gewiesen wird, sie frage von uns wen sie wolle.«<sup>77</sup> Um das Verhalten der Synodenmitglieder gegeneinander zu verbessern, wurden konkrete Regeln und Rechte ausgearbeitet. Hinsichtlich des Redens in der Versammlung wurde eine besondere Ordnung aufgestellt: jeder, der etwas sagen wollte, mußte zuerst einen Loszettel ziehen, dessen Ja oder Nein dann über das Rederecht entschied.<sup>78</sup>

Die Versammlung beschäftigte sich darüber hinaus mit den Spannungen zwischen der Ephrata-Kommunität und den Herrnhutern. Zinzendorf und die Delegierten von Ephrata legten ihren »langwierigen Liebes=Streit« über den Herrnhuter Gottfried Haberecht bei, der sich den Siebentägern angeschlossen hatte und nun wieder zu den Brüdern zurückkehren wollte, und legten ihre gegensätzliche Auffassung der Ehe dar. Es wurde entschieden, die nächste Konferenz in Oley zu veranstalten und die darauffolgende in Conestoga bei der Ephrata-Kommunität. Ein Gedicht Grubers, als »einfältige Warnungs- und Wächter Stimme« gegen den Aktivismus der Herrnhuter gerichtet, wurde vorgelesen und mit einem »Liebes=Echo« beantwortet.<sup>79</sup> Zinzendorf nutzte die Gelegenheit, um der Konferenz ein gegen ihn gerichtetes »Büchlein voller gräulicher Irrthümer« – wahrscheinlich die Streitschrift des Andreas Groß – zu präsentieren und zu berichtigen. Die zweite Konferenz verlief insgesamt harmonisch, jedoch vermerkt das Protokoll mit Blick auf ihren inneren Zustand verhalten: »Man declarirt überhaupt, daß unsre Gemeinschaft biß daher des Heylands Kirche vor seiner Himmelfahrt ähnlich, und der Heilige Geist noch nicht über alle Verfassungen ausgegossen ist. Komm Heiliger Geist, HERRE GOTT!«<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> PN, 79.

<sup>78</sup> PN, 70, vgl. Zinzendorf: *Naturelle Reflexionen* (1747–1748, BHZF A 174, reprint in Zinzendorf: *Ergänzungsbände*, Bd.4, 1964), 193–194; im folgenden zitiert: *Nat. Refl.*

<sup>79</sup> PN, 99–104 (gedruckt 1741, Readex Microfiche Nr. 4725). Vgl. dazu Fresenius, 267, 297–300, und Neisser: *History*, 40.

<sup>80</sup> PN, 89.

### *Die dritte Konferenz*

Die dritte Konferenz fand vom 21. bis 23. Februar in Oley bei Johann de Türck statt und war von zahlreichen außergewöhnlichen Vorfällen geprägt.<sup>81</sup> Schon zu Beginn traten Spannungen zwischen der Delegation aus Ephrata und Zinzendorf zu Tage. Anscheinend gab das unterschiedliche Eheverständnis und Beissels Widerruf der Einladung nach Ephrata Anlaß zu einer hitzigen Debatte. Darüber hinaus wurde Zinzendorf so heftig kritisiert, daß er in einer »Privat-Konferenz« am Morgen des zweiten Tages Zweifel an dem Gesamtplan der Konferenz äußerte und seinen Vorsitz vorübergehend niederlegte. Am Nachmittag des zweiten Konferenztages reiste die Delegation aus Ephrata vorzeitig ab.<sup>82</sup>

Inhaltlich beschäftigte sich die Versammlung mit einer ganzen Reihe von Angelegenheiten. Da die meisten Religionsgruppen sich noch immer nicht in der Lage sahen, ordentliche Vertreter zu schicken, wurde zum wiederholten Male die Frage diskutiert, wie die Zusammensetzung der Versammlung gehandhabt werden solle. Der Zustand der Beziehungen zwischen der Konferenz und den verschiedenen Religionsgruppen wurde besprochen, und man beschloß, die Schwenkfelder und Mennoniten, die diesem Treffen ferngeblieben waren, noch einmal ausdrücklich einzuladen. Zinzendorf erklärte, daß er den Konferenzen als lutherischer Pfarrer beiwohne, sich allerdings zugleich auch der reformierten und der mährischen Kirche verpflichtet fühle. Erwähnenswert ist, daß bei der dritten Synode auch Fragen behandelt wurden, die nicht direkt mit der Konferenz selbst zu tun hatten. Es kam z.B. zur Bildung einer kleinen überkonfessionellen Gemeinde in Oley, zu deren Prediger Andreas Eschenbach eingesetzt wurde. Darüber hinaus wurden verschiedene brüderische Angelegenheiten, die hauptsächlich die Mission betrafen, behandelt.

Am Nachmittag des zweiten Tages fanden drei besondere Ereignissen statt. Vier brüderische Missionare und Prediger – Andreas Eschenbach, Christian Heinrich Rauch, Gottlob Büttner und Christopher Pyrläus – wurden von dem Brüderbischof David Nitschmann, Zinzendorf und Anton Seyffert zu »Priestern« (Presbytern) ordiniert. Obwohl alle vier der Brüdergemeinde angehörten, richtete sich ihre Tätigkeit in Pennsylvanien nach ihrer ursprünglichen konfessionellen Zugehörigkeit: Rauch diente in der Folge als reformierter Prediger,

---

<sup>81</sup> Zum Ablauf der dritten Konferenz vgl. PN, 105–132 (= Auth. Rel., 41–56), und Fresenius, 158–160; für eine englische Übersetzung des Protokolls, Philip, C. Croll: *The Oley Conference. A Rare Pamphlet*, in: *Lutheran Quarterly* 56 (1926) 84–108.

<sup>82</sup> Vgl. *Chronicon Ephratense* (1786), 128, und PN, 113, 127.

Büttner und Pyrläus als lutherische Pfarrer. Direkt nach diesen Ordinationen fand die Taufe von drei bekehrten Mohikanern statt, den »Erstlingen« der brüderischen Indianermission. Heinrich Rauch, der seit 1740 als Indianermissionar tätig war, hatte sie nach Oley gebracht, damit ihre Taufe bei dieser außergewöhnlichen Gelegenheit vollzogen werden konnte, was dann auch im Beisein vieler Zuschauer geschah und einen tiefen Eindruck hinterließ. Den Abschluß der Konferenz bildete schließlich eine merkwürdige Prozedur. Per Losverfahren wurden aus einer fünfzigköpfigen Menge drei Personen bestimmt, die hinfort als »Trustees des Synodus« die Aufgabe hatten, zwei »verständige Kinder GOTTes aus diesem Lande« auszuwählen und diese zu verborgenen Aufsehern des Werkes Jesu in Pennsylvanien zu machen, »also und dergestalt, daß sie es, so lange sie lebten, dazu nicht kommen lassen solten, daß die verbundene Kinder GOTTes wieder auseinander kämen, oder aus dieser Versammlung ein neues Secten=Gebäude ohne Geist werde.«<sup>83</sup>

Trotz der anfänglichen Spannungen machte sich am Ende der Konferenz unter den verbliebenen Mitgliedern ein neues Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit bemerkbar. Dem Protokoll ist zu entnehmen, daß die verschiedenen Teilnehmer »immer vertraulicher und hertlicher gegen einander« wurden, und daß sie durch die Gnade des Heilands sogar »die gemeine menschliche Unart des Rechthabens« überwinden konnten.<sup>84</sup> Dieser Satz deutet einen wichtigen Vorgang an: das Selbstverständnis der Versammlung begann, sich zu verändern. Waren die ersten beiden Synoden bisher als »Conferenz«, »Versammlung aller evangelischen Religionen«, »Brüder=Rath« u.ä. bezeichnet worden, so wird nun zum ersten Mal der Begriff »Gemeine Gottes im Geist« auf die Versammlung angewendet. Das Protokoll vermerkt, daß der Heilige Geist spürbar wirksam gewesen sei, und schließt mit den Worten: »so sind wir alle eins worden, die dißmahl entstandene Gemeine GOTTes im Geist in Pennsylvania zu versiegeln biß auf den Tag JESu Christi.«<sup>85</sup>

### *Der anfängliche Erfolg der pennsylvanischen Synoden*

Mit den ersten drei Synoden war es gelungen, das Projekt einer überkonfessionellen Religionskonferenz in die Tat umzusetzen. Verglichen mit den frühe-

---

<sup>83</sup> PN, S. 116–117. Aus einer handschriftlichen Bemerkung in dem Exemplar der Authentischen Relationen im Archiv der Moravian Church in Bethlehem geht hervor, daß Andreas Frey, Gottfried Haberecht und Anton Seyffert diese drei Trustees waren.

<sup>84</sup> PN, 130–131.

<sup>85</sup> PN, 131–132.

ren ökumenischen Bestrebungen in Pennsylvanien, können wir diese Synoden, auch wenn sie nicht ganz ihr ursprüngliches Ziel erreichten, durchaus als Erfolg werten. Zinzendorf und Antes waren fähig, sich auf einen konkreten Plan zu einigen und bei seiner Verwirklichung konstruktiv zusammenzuarbeiten. Daß ihr ökumenisches Vorhaben den Bedürfnissen und Vorstellungen vieler Pennsylvanier entsprach, wurde dadurch bestätigt, daß mehr als hundert Personen zu dem ersten Treffen nach Germantown kamen und daß das Projekt nicht schon während der ersten Konferenz scheiterte. Für eine kurze Zeit, so scheint es, liefen Zinzendorfs ökumenische Bestrebungen und die ökumenischen Tendenzen unter den deutschen Siedlern parallel.

Auch inhaltlich können wir den ersten drei Konferenzen Erfolg bescheinigen. Das theologische Programm des Einladungsschreibens – Übereinstimmung in den wichtigsten Glaubensartikeln und Toleranz und brüderliche Liebe in den Nebensachen – wurde von den Teilnehmern der Konferenz aufgenommen und konkretisiert. Die erste Versammlung stellte grundsätzlich fest, daß das Streben nach christlicher Gemeinschaft dem Evangelium gemäß und deshalb wünschenswert sei und daß gute Aussichten bestünden, in Pennsylvanien eine engere Verbindung zwischen den Arbeitern der verschiedenen Religionen zu errichten: »Wenn man nun über den Haupt=Puncten einig werden könnte, so wäre ein solcher Bund, dabey eine jede Haußhaltung ihre besondere Rechte behielte, im Glauben noch wohl zu wagen.«<sup>86</sup> Das auf der ersten Konferenz verfaßte Bekenntnis war, auch wenn es deutlich Zinzendorfs Handschrift trägt, der konkrete Versuch, den Konsens über die von allen geteilten »Haupt=Puncte« herzustellen und in Worte zu fassen. Zugleich erkannte die Konferenz an, daß verschiedene Kirchen zugleich existieren konnten, und betonte – ganz im Sinne von Zinzendorfs »Religionstreue« – die Achtbarkeit und den Wert der verschiedenen kirchlichen »Haußhaltungen« in Pennsylvanien.<sup>87</sup>

Weniger einfach war es allerdings, auf dieser Grundlage eine funktionstüchtige Organisation aufzubauen. Das Ziel, alle deutschen Religionsgemeinschaften an den Konferenzen zu beteiligen, wurde zwar insofern erreicht, als daß Mitglieder einer jeden Gruppierung auf der ersten Synode anwesend waren; in den wenigsten Fällen handelte es sich jedoch um wirklich bevollmächtigte Vertreter. Die meisten Gruppierungen waren nicht bereit – oder gar nicht in der Lage – ordentliche Vertreter zu delegieren. Damit war die Funktionsfähigkeit und die Autorität der Konferenz von vornherein beeinträchtigt, und die Frage nach der Zusammensetzung der Konferenz und der Teilnahme von bevoll-

---

<sup>86</sup> PN, 58.

<sup>87</sup> Vgl. PN, 56–59, 124.

mächtigen Delegierten tauchte deshalb während der ersten drei Synoden immer wieder auf.

Noch schwerer fiel es der Konferenz, tatsächlich eine Verringerung der Streitigkeiten und des Mißtrauens zwischen den verschiedenen Religionsgruppen zu bewirken. Im Idealfall hätte die Funktion der Konferenz darin bestanden, ein Forum für den theologischen Dialog und die Schlichtung von Streitfällen zu bilden. Die Hoffnung, mit Hilfe der Vermittlung der Konferenz allem Unfrieden ein Ende zu bereiten, wurde mehrfach ausgesprochen und fand ihren Niederschlag in konkreten Vorschlägen. So heißt es beispielsweise im Protokoll der zweiten Synode: »Wie weit geht unser Zusammenhang und Recht aneinander? Antwort. Wir dürffen einander 1. Frey ermahnen. 2. Treulich rathen, ohne verdacht zu werden. 3. Wir dürffen einander mit keiner Ermahnung antworten auf Ermahnung; sondern entweder Grund geben der sich daher schickt; oder uns erkennen; oder bedencken.«<sup>88</sup> Darüber hinaus wurde vereinbart, sich gegenseitig zu helfen, bei der Verkündigung zusammenzuarbeiten und sich von Gerüchten und übler Nachrede nicht gegeneinander aufwiegeln zu lassen. Leider gibt es kaum Anzeichen dafür, daß von diesen Möglichkeiten tatsächlich Gebrauch gemacht wurde. Der einzige bekannte Versuch, einen Konflikt vor der Konferenz zu bewältigen, betraf die Auseinandersetzung zwischen Zinzendorf und der Delegation der Ephrata Kommunität und verlief letztendlich erfolglos.

### 3. Die letzten vier Synoden

Schon auf der dritten Synode hatten sich erste Anzeichen dafür gezeigt, daß die Religionskonferenz im Begriff war, sich in ihrem Wesen zu wandeln. Dieser Trend zur Veränderung, der sowohl den Teilnehmerkreis als auch die Zielsetzung und das Selbstverständnis der Konferenz betraf, setzte sich auf den nächsten vier Synoden fort. Das Verhältnis der Konferenz zu ihrem religiösen Umfeld in Pennsylvanien begann sich zu trüben, viele der anfänglich Interessierten zogen sich zurück, und die verbliebenen Mitglieder wuchsen zu einer engen geistlichen Gemeinschaft zusammen, die sich selbst zunehmend als die »Gemeine Gottes im Geist« in Pennsylvanien betrachtete.

---

<sup>88</sup> PN, 84–85.

## Die vierte Konferenz

Die vierte Synode fand vom 21.–23. März in Germantown in Mr. Ashmeads Haus statt, welches Zinzendorf kurz zuvor gemietet hatte.<sup>89</sup> Es war in gewisser Hinsicht eine Krisensitzung. Das Ausbleiben einer großen Zahl von Mitgliedern, wozu auch die Delegierten der Ephrata Kommunität zählten, und die Tatsache, daß die Schwenkfelder und Mennoniten die letzte Einladung nicht weiter beachtet hatten, wurden als schwerer Rückschlag empfunden. Dazu kam, daß die Mitglieder der Synode einer zunehmend unfreundlichen öffentlichen Meinung gegenüberstanden, da die Gegner der Konferenz – darunter der Drucker Christopher Sauer mit seinem »Hoch-Deutsch Pensylvanischen Geschicht-Schreiber« – begonnen hatten, ihre Kritik und Ablehnung lautstark zu äußern.<sup>90</sup> Schließlich wurde auch das bisherige Selbstverständnis der Synoden, in erster Linie eine Konferenz der verschiedenen Religionsgruppen darzustellen, von anderen Auffassungen, die den Aspekt der geistlichen Gemeinschaft stärker betonten, in Frage gestellt. Diese Gründe zwangen die Teilnehmer der vierten Synode, sich gründlich über den Zweck der Konferenz, ihre Beziehungen zu den verschiedenen Religionsgruppen und ihre Rolle in bezug auf das religiöse Leben in Pennsylvanien Gedanken zu machen.

Es war Zinzendorf selbst, der angesichts des fragwürdig gewordenen Erfolges der Synoden äußerte, »Daß es Überlegungswert wäre, ob man das Synodalische nicht willig und unverlangt fallen lassen, und das Israel Gottes, welches bey der dritten Conferenz entstanden, versiegelt, und nun schon in allen Religionen unter sich geschlossen sey, seinen Gang getrost fortziehen solle.«<sup>91</sup> Dieser Vorschlag stieß jedoch auf Widerspruch, und Antes bemerkte, daß er es »weder vor nützlich noch möglich finde, den Synodo annoch aufzuheben,« denn ihn habe »der Heyland zu dieser Conferenz einfältig aufgefordert.«<sup>92</sup> Es wurde beschlossen, die Entscheidung über die Zukunft der Synoden dem Heiland zu überlassen, und das mit Hilfe des Loses ermittelte Ergebnis lautete, daß die Konferenz aller Hindernisse ungeachtet fortgesetzt werden sollte. Im Verlauf des Treffens kristallisierte sich jedoch eine neue Auffassung von dem Wesen und dem Zweck der Versammlung heraus.

---

<sup>89</sup> Zum Ablauf der vierten Konferenz vgl. PN, 132–164 (= Auth. Rel. 57–76), und Neisser: History, 44–46.

<sup>90</sup> Vgl. unten, Anm. 158.

<sup>91</sup> PN, 139.

<sup>92</sup> PN, 139–140.

Für Zinzendorf war klar, daß das Bemühen, ein »Liebes=Band« zwischen den Christen zu knüpfen, gerade in Amerika durch allerlei Hindernisse – genannt wird z.B. der »gräßliche Secten=Haß in diesem Lande«, die »phlegmatische Behandlung der Göttlichen Gnaden=Arbeit« und das Wirken von »offenbahren geistlichen Donquixotten« – erschwert wurde. Zugleich sah er das »allenthalben rege Seufftzen und Schreyen der armen Seelen um Rettung von ihrem Widersacher« als ein sicheres Zeichen dafür an, »daß alles, was JESUM liebt, auf das erste Zeichen seinen Platz verlassen, und sich auf Einen Ort sammeln würde, wenn es nach seinem HERTZEN gienge.«<sup>93</sup> Die Zeit, in der das geschehen sollte, war seiner Meinung nach allerdings noch nicht angebrochen.

Der Gedanke der »Religionstreue« wurde deshalb auf der vierten Konferenz mehrfach betont, und die Teilnehmer einigten sich, in ihren »Religionen« zu bleiben und diese zu heiligen und zu verbessern.<sup>94</sup> Zugleich setzte sich die Auffassung durch, daß die Konferenzen im Grunde eine Zusammenkunft der Kinder Gottes aus allen Religionen darstellte, ja daß sie geradezu als eine »Gemeine Gottes im Geist« bezeichnet werden konnte. Die Konferenzteilnehmer verstanden diese Bezeichnung allerdings nicht im Sinne der Bildung einer weiteren Gruppierung in der religiösen Landschaft Pennsylvaniens, sondern sahen die »Gemeine« als eine übergeordnete geistliche Elite. Der nicht ganz unbescheidene Anspruch, die Gesamtheit aller wahren Gläubigen in Pennsylvanien darzustellen, stand hinter diesem neuen Selbstverständnis. Folglich heißt es im Protokoll: »Alle Kinder GOTTES in allen Religionen in Pennsylvanien sind schuldig bey der Conferenz auszuhalten.«<sup>95</sup> Mit einem Hinweis auf das 17. Kapitel des Johannesevangeliums und die Legitimation der Synoden durch die Teilnehmer der ersten Konferenz wurde dieser exklusive Anspruch begründet. Der Zweck der Konferenz bestand nun nicht länger darin, zwischen den verschiedenen Religionsgruppierungen zu vermitteln, sondern vielmehr direkt evangelistisch tätig zu sein und »Zum Nutzen des Landes und der Seelen zu arbeiten, das was wird.«<sup>96</sup> Zugleich wurde beschlossen, das Delegationsprinzip ganz aufzugeben und die Konferenzen von nun an öffentlich abzuhalten.

Neben diesen Bemühungen um eine neue inhaltliche Basis beschäftigte sich die vierte Synode auch mit einer Reihe von praktischen Angelegenheiten. Das Manuskript eines reformierten Katechismus, Zinzendorfs kürzlich gedrucktes Schreiben »B. Ludewigs Wahrer Bericht« und Johann Adam Grubers »An- und

---

<sup>93</sup> PN, 133–134.

<sup>94</sup> PN, 139, 140–41, 159–160.

<sup>95</sup> PN, 159.

<sup>96</sup> PN, 150.

Aufforderung« wurden vorgelesen und ein Brief Grubers mit 32 theologischen Fragen in Empfang genommen und Zinzendorf zur Beantwortung übergeben.<sup>97</sup> Darüber hinaus wurde der Zustand der geistlichen Arbeit an verschiedenen Orten besprochen und beschlossen, die Erweckten in Germantown und Falkner Swamp jeweils zu einem überkonfessionellen »Gemeinlein« zusammenzuschließen. Der Versuch, Gruber in Germantown zur Teilnahme an einem solchen »Bündnis vieler oder weniger Nachbarn zu geistlicher Hülffe« zu bewegen, erwies sich jedoch als vergeblich.<sup>98</sup>

Gegen Ende des Treffens ereignete sich noch ein erwähnenswerter Zwischenfall. Anscheinend hatte Zinzendorf in Pennsylvanien des öfteren feststellen müssen, daß sein cholerasches Temperament seinen Unternehmungen abträglich war; jedenfalls ließ er sich nun von dem freundlichen und ausgeglichenen Täufer Joseph Müller die Hand auflegen, um fortan mit einem »sanften und gedultigen Geist« arbeiten zu können.<sup>99</sup>

### *Die fünfte Konferenz*

Die fünfte Konferenz fand vom 18.–20. April in der reformierten Kirche in Germantown statt und verlief weniger spektakulär als die vorigen.<sup>100</sup> Am Vorabend wurde ein Treffen für Eltern abgehalten, die »des Heyls ihrer Kinder« wegen an der Einrichtung einer Landschule interessiert waren. Da schon auf den vorhergehenden Synoden über die Verbesserung der »Kinder=Zucht« gesprochen worden war, scheint es, daß die Konferenz an der Gründung der ersten brüderischen Schule in Pennsylvanien – am 4. Mai durch Benigna von Zinzendorf – nicht unbeteiligt war.<sup>101</sup> Zu Beginn der eigentlichen Konferenz wurde die endgültige Fassung des schon erwähnten reformierten Katechismus verlesen und zum Druck genehmigt. Obwohl Zinzendorf selbst den Text dieses Katechismus nach dem sogenannten Berner Synodus von 1532 zusammengestellt hatte, fungierte Johannes Bechtel als offizieller Herausgeber. Wie zu er-

---

<sup>97</sup> Zu dem reformierten Katechismus vgl. unten, Anm. 102; Zinzendorfs Schrift (BHZF A 152, GLP 43; Readex Microfiche Nr. 5102) ist abgedruckt in PN, 3–47; zu Grubers 32 Fragen vgl. Fresenius, 323–329, 329–351, und BS II, 868–887.

<sup>98</sup> Vgl. PN, 150–153, und Fresenius, 281–286.

<sup>99</sup> PN, 162–163; vgl. Fresenius, 178 und 786, und *Chronicon Ephratense* (1786), 126.

<sup>100</sup> Zum Ablauf der fünften Konferenz vgl. Neisser: *History*, 47–49; Fresenius, 168–169 und 179–182, und *Auth. Rel.* 93–102 (= BS II, 788–799).

<sup>101</sup> Vgl. Neisser: *History*, 51.

warten war, weigerte sich Christopher Sauer, den Druck auszuführen, und so erschien das Büchlein kurze Zeit später bei Benjamin Franklin unter dem Titel »Kurzer Catechismus vor etliche Gemeinen Jesu aus der Reformierten Religion in Pennsylvania, die sich zum alten Berner Synodo halten.«<sup>102</sup>

Von den mährischen Siedlern in Nazareth und Bethlehem, deren Zahl durch die Aussendung von Missionaren reduziert worden war, erhielt die Konferenz eine Beschwerde über »den Mangel an leiblichen Arbeitern.« Zinzendorf erwiderte darauf, daß es besser wäre, die Siedlungen noch ein Jahr lang brach liegen zu lassen und das Brot zu kaufen, denn »die Seelen=Saaten im Lande gien-gen vor.«<sup>103</sup> Die Konferenz beschäftigte sich daraufhin mit der Frage, wie sie ihre Arbeit in Pennsylvanien fortsetzen sollte. Den Gemeinen in Oley, Falkner Swamp und Germantown wurde geraten, sich besser zu organisieren und von nun an mit ihren Widersachern weniger rücksichtsvoll und geduldig umzuge-hen, »damit nicht aus den geduldeten bösen und betrügerischen Arbeitern der-maleins Drachen werden möchten.«<sup>104</sup> Auf die Frage, »wie denn der Heyland Pennsylvania ansähe«, wurde per Los das folgende Urteil ermittelt: »Pennsyl-vania ist ein completes Babel, daraus man nur erst die seufftzende Gefangene erretten muß«. Niemand solle jedoch die im argen liegenden Konfessionskir-chen gering achten, denn es sei gewiß, daß der Heiland »in diesem Lande die Religions Leute lieber hat, als die Sectirer, und die Sectirer lieber als die Sepa-ratisten.«<sup>105</sup> Diese Diskussion deutet an, daß die Arbeit der Konferenz sich nun auf zwei bestimmte Gebiete zu konzentrieren begann: die Vereinigung der er-weckten Kinder Gottes zu überkonfessionellen Gemeinschaften und die Stär-kung der beiden desolaten Konfessionskirchen durch die Predigt des Evange-liums. Gegen Ende des Treffens beschäftigte sich die Konferenz noch mit Per-sonalfragen, und Zinzendorf verteidigte sich gegen eine Beschuldigung in Sauers deutscher Zeitung, er verdrehe den Sinn biblischer Worte.

---

<sup>102</sup> BHZF A 161, GLP 41; Readex Microfiche Nr. 4884. Vgl. Rudolf Dellsperger: Einheitskonzeption und Bekenntnisrezeption. Die Bedeutung des Berner Synodus für Zinzendorfs Einheitsbestrebungen in Pennsylvanien, in: Der Pietismus in seiner euro-päischen und außereuropäischen Ausstrahlung, hrsg. v. Esko M. Laine (Helsinki 1992), 206–223, und Ernst Saxer: Zinzendorf und der Berner Synodus, in: Unitas Fratrum 29–30 (1991) 157–175.

<sup>103</sup> BS II, 793.

<sup>104</sup> BS II, 794.

<sup>105</sup> BS II, 795–796.

## Die sechste Konferenz

Die sechste Konferenz fand vom 16.–18. Mai in Lorentz Schweitzers Haus in Germantown statt.<sup>106</sup> Die Tatsache, daß die meisten Religionsgruppen nun nicht mehr vertreten waren, veranlaßte die Konferenz, ihr Bestreben, alle Parteien an den Synoden zu beteiligen, zu überdenken. Es wurde befunden, »daß nunmehr bey den Religionen genug geschehen sey; und man ihnen die Thür zwar offen lassen, aber die nicht mehr einladen wolle die bisher ausgeblieben.«<sup>107</sup> Zugleich wurde der Umstand, daß die Konferenzen immer mehr auf offene Ablehnung stießen, als Widerstand des Teufels gegen Gottes Werk interpretiert. Das Protokoll enthält die folgenden bemerkenswerten Passagen, deren Bestätigung durch das Los jeweils mit einem Sternchen gekennzeichnet ist: »III. Es ward gefragt: Gegen was der Heyland die Conferenz eigentlich anfangen heissen? Antwort: \* Gegen die List des Satans... V. \* Braucht der Satan in dem Lande seine Macht mit Absicht, oder aus blosser Rache? Antwort: Mit Absicht.\* VI.\* Frage: Worinnen seine Absicht bestehet? Antwort: 1. Weil Philadelphia seinen Gang gehet, und nicht aufzuhalten ist, so sucht er die kleine Krafft um Gehülffen zu bringen, so sehr er kann... 2. Weil Philadelphia und Laodicäa zugleich ist, so sucht er die Laodicäer mit einander zu verbinden durch Stolz und Bosheit, damit wenigstens hier seine Schule dem Philadelphia nicht zu Füßen falle.\*«<sup>108</sup>

Die Möglichkeiten der Konferenz, den Bestrebungen des Satans etwas entgegenzusetzen, wurden mit vier Punkten umschrieben: »1. Die Predigt des Evangelii. 2. Die kleinen Gemeinlein, so viel möglich, an allen Orten. 3. Eine Gemeinde zum Muster; und endlich 4. Die Gemeinde Gottes im Geist«.<sup>109</sup> In diesem Schema spiegelte sich deutlich die angestrebte Struktur der Konferenz wieder. Die Verkündigung in den Konfessionskirchen und die Sammlung der Erweckten in lokalen Gruppen laufen parallel. Mit der »Gemeinde zum Muster« ist die Siedlung in Bethlehem gemeint, die im Mai 1742 kurz davor stand, zu einer regulären brüderischen Gemeinde eingerichtet zu werden. Die Gesamtheit aller wahren Kinder Gottes bildet schließlich die »Gemeinde Gottes im Geist«, deren sichtbarer Ausdruck und übergeordnetes Gremium die Konferenz ist.

---

<sup>106</sup> Zum Ablauf der sechsten Konferenz vgl. Auth. Rel., 103–110, (gekürzt in BS II, 799–804), und Neisser: History, 51–52.

<sup>107</sup> BS II, 800.

<sup>108</sup> BS II, 801–802.

<sup>109</sup> BS II, 802–803.

Erwähnenswert ist, daß auf der sechsten Synode auch der Entwurf einer neuen lutherischen Kirchenordnung und eines lutherischen Katechismus, den Zinzendorf angesichts seiner bevorstehenden Berufung zum Pfarrer der Lutherischen Gemeinde in Philadelphia vorbereitet hatte, verlesen wurde, und daß Zinzendorf die bevorstehende Niederlegung seines Grafentitels ankündigte.<sup>110</sup> Am Abend des zweiten Tages wurde im Rahmen der Konferenz die Taufe zweier erwachsener Frauen aus Oley vollzogen, und am nächsten Tag endete das Treffen mit einer gemeinsamen Feier des heiligen Abendmahls.

### *Die siebte Konferenz*

Die letzte der sieben pennsylvanischen Synoden, die vom 13.–14. Juni in Edward Evans Haus in Philadelphia stattfand, stand ganz unter dem Zeichen der Ankunft der sogenannten »ersten Seegemeine«, einer Gruppe von 56 brüderlichen Siedlern unter der Leitung Peter Böhlers, eine Woche zuvor.<sup>111</sup> Zu Beginn des Treffens wurde die Bitte der Brüder und Schwestern, als Mitglieder in die pennsylvanische Gemeinde Gottes aufgenommen zu werden, vorgetragen und mit Freuden gewährt. Die Absicht der Brüder, in Bethlehem eine eigene mährische Gemeinde aufzubauen, wurde zur Kenntnis genommen, und Heinrich Antes erklärte im Namen aller, daß die mährischen Brüder eine wahre Kirche Christi seien. Der feierlichen Aufnahme der Seegemeine folgte ein Bericht über die brüderliche Arbeit in Europa und abends ein Liebesmahl an Bord ihres Schiffes.

Am zweiten Tag konferierte die Versammlung »ausführlich über den Befund aller Teutschen Religionen und Secten in diesem Lande« und fertigte für jede Gruppierung eine Beurteilung an, wobei der Text Wort für Wort mit dem Los überprüft wurde. Das Endergebnis war ein mehrseitiges Dokument mit

---

<sup>110</sup> Zinzendorfs lutherische Kirchenordnung in BS III, 702–708. Der Katechismus wurde offenbar erst 1744 bei Christopher Sauer gedruckt (vgl. BHZF A 170, GLP 65; Readex Microfiche Nr. 5426). Zinzendorfs Berufung zum Pfarrer der lutherischen Gemeinde in Philadelphia erfolgte offiziell am 30. 5. 1742, vgl. BS II, 827–830. Das Niederlegen seines Grafentitels hatte er zuvor am 26. 5., seinem 42. Geburtstag, in Gegenwart des Governors Thomas und anderer hochrangiger Persönlichkeiten vollzogen, vgl. Spangenberg: *Leben Zinzendorfs*, 1387–89, und Schwartz: *Mixed Multitude*, 133. Die lateinische Rede wurde von Benjamin Franklin unter dem Titel »Oratio« gedruckt (BHZF A 153; gekürzt in BS III, 330–332).

<sup>111</sup> Zum Verlauf der siebten Konferenz vgl. Auth Rel. 110–120 (gekürzt in BS II, 804–825); Neisser: *History*, 55–56, und Fresenius, 195–199.

dem Titel »Einmüthiger Schluß des General-Synodi von Pennsylvania, wegen der Religionen«. <sup>112</sup> Am Abend versammelten sich die Konferenzteilnehmer in der lutherischen Kirche in Philadelphia zu einer abschließenden Zusammenkunft. Nach einer Predigt und der Taufe zweier Kinder hielt Zinzendorf eine kurze Ansprache »von dem Unterschied der Gemeine GOTTes im Geist in aller Welt; dem Wege der Seelen Bekehrung in den Religionen, darinn jeglicher gleichsam in einer Seele unter sich stehen soll; und der Auswahl vors Lamm durch die sichtbare Kirchlein in den Religionen, welche den unsichtbaren Leib in einem Muster darstellen«. <sup>113</sup> Schließlich wurde beschlossen, die Konferenzen als einen vierteljährlichen »Arbeiter-Rath« fortzusetzen, und ein Lied, das Zinzendorf eigens für diesen Anlaß gedichtet hatte, bildete den feierlichen Abschluß der Synode. Mit der fünften Strophe richtete er sich direkt an die versammelte Konferenz:

Dein Name heißt  
 Die Kirch im Geist  
 In Penns Gebüsch:  
 Hier ist ein Sünder=Tisch  
 Da JESus GOTTes Christ  
 Dran ißt;  
 Setz dich mit dran.  
 Und schließ dich an,  
 Amerika!  
 An Philadelphia. <sup>114</sup>

Als letzter offizieller Akt d/er siebten Synode wurde noch am gleichen Abend ein offenes »Schreiben an das gesamte Land« verfaßt. Dem lieben »Land=Volck in Pennsylvania« wird darin mitgeteilt, daß die monatlichen Religionskonferenzen nun zu Ende seien. Als Trost für das verborgene »Volck des Herrn« wird jedoch hinzugefügt: »Heute ist endlich eine sichtbare Gemeine des HErren in Philadelphia gesehen und erkannt worden,« und die Gemeinden in Bethlehem, Germantown, Oley, usw. werden als ihr Wohnort aufgezählt. Der Brief fährt fort: »Wir alle zusammen machen den Leib JESu in Pennsylva-

<sup>112</sup> BS II, 807, das Dokument ist abgedruckt in BS II, 810–818.

<sup>113</sup> BS II, 808–809.

<sup>114</sup> BS II, 810. Als Flugblatt mit dem Titel »Also sang die Gemeine ...« bei Benjamin Franklin gedruckt (BHZF A 301, GLP 32). Vgl. Herrnhuter Gesangbuch, (BHFZ A 505, Herrnhut, 1741–1748, reprint 1981), Nr. 1812,5: »Ihr name heißt: die kirch im geist in Pens gebüsch; da ward ein sünder=tisch, da JESus GOTTes Christ dran ißt; und faßten sich und schlossen dich, America!, an Philadelphia.«

nia aus, der auf der ersten Conferenz von allen Religionen bekannt, auf der zweyten nochmals eingestanden, auf der dritten versiegelt, auf der vierten eröffnet, auf der fünften und sechsten in Krafft bewiesen, und auf dieser siebenden und letzten allgemeinen Religions=Conferenz durch die anwesende sichtbare Gemeine JESU beglückt worden... Her zu uns, wer dem HERRN angehöret!« Das Dokument trägt – »Auf Ordre des Synodi« – die Unterschrift von Heinrich Antes.<sup>115</sup>

### *Die Entwicklung der Konferenz zur »Gemeine Gottes im Geist«*

Der Rundbrief mit der Einladung vom 26.12.1741 und das offene »Schreiben an das gesamte Land« vom 14.6.1742, – beide interessanterweise von Heinrich Antes unterschrieben – markieren den Zeitraum, in dem sich die sieben pennsylvanischen Synoden abspielten. Ein Vergleich beider Dokumente führt uns drastisch vor Augen, wie weit sich die letzte Synode von den ursprünglichen Zielen entfernt hatte. War in dem ersten Rundbrief davon die Rede, durch Übereinstimmung in den wichtigsten »Glaubens=Artickeln« und durch brüderliche Toleranz in Nebendingen dem »Richten und Urtheilen« zwischen den verschiedenen Religionsgruppen ein Ende zu bereiten, so wird nun der kühne Anspruch der Konferenz verkündet, ganz exklusiv den »Leib JESu in Pennsylvania« darzustellen, und zugleich in dem dazugehörenden »Einnüthigen Schluß« über die meisten der anderen Gruppierungen ein niederschmetterndes Urteil gefällt.

Die Entwicklung, die die pennsylvanischen Synoden innerhalb von sechs Monaten vollzogen, kann formelhaft als die Umwandlung der »Religionskonferenz« in die »Gemeine Gottes im Geist« beschrieben werden. Sie verlief auf mehreren Ebenen. Zum einen verengte sich der Teilnehmerkreis, sowohl hinsichtlich der Anzahl der anwesenden Personen als auch hinsichtlich der Vielfalt der vertretenen Gruppierungen. Im Verlauf der sieben Synoden blieben zunächst die Schwenkfelder und Mennoniten und danach auch die Täufer und Siebentäger aus Ephrata der Konferenz fern, so daß sie zum Schluß fast nur noch aus Reformierten, Lutheranern und Mitgliedern der Brüdergemeine bestand. Die Abnahme der Teilnehmerzahl wirkte sich auf die Regelung der Mitgliedschaft aus. Auf der vierten Synode wurde das ursprünglich angestrebte Delegationsprinzip mit dem Beschluß, die Konferenz von nun an öffentlich abzuhalten, aufgegeben. Die sechste Synode entschied darüber hinaus, diejenigen

---

<sup>115</sup> BS II, 823–824.

Gruppen, die bisher ausgeblieben waren, nicht mehr weiter einzuladen. Schließlich wurde auf der siebten Synode, wo die gesamte »Seegemeine« der Konferenz beitrug, das Prinzip der repräsentativen Teilnahme preisgegeben.

Eine zweite bedeutende Veränderung betraf die Rolle Zinzendorfs und der Brüdergemeine auf den pennsylvanischen Synoden. Seinen eigenen Angaben zufolge nahm Zinzendorf auf der ersten Konferenz keine hervorgehobene Stellung ein, sondern war »zu dieser Versammlung nebst vielen anderen mit eingeladen« worden, kam jedoch schon bald in einen »solchen Credit«, daß er auf der zweiten Synode »per unanimo« zum Syndico gewählt wurde.<sup>116</sup> Durch zahlreiche Briefe, Besuche und Privatkonferenzen, aber auch durch seine Predigten und Evangelisationstätigkeit wuchs sein Einfluß enorm. Binnen kurzem entwickelte sich Zinzendorf zur Hauptperson der pennsylvanischen Synoden, und die Synoden wurden mehr und mehr zu einem Werkzeug des Grafen. Daß ihr Verlauf immer stärker von seinen Vorstellungen bestimmt wurde, zeigte sich zum Beispiel darin, daß die Angelegenheiten Zinzendorfs und der Brüdergemeine von der dritten Synode an zunehmend zum Verhandlungsgegenstand wurden. Zugleich wurden brüderische Praktiken wie die Verwendung des Loses und die Einsegnung von Missionaren auf den Konferenzen eingeführt. Schließlich fungierte Zinzendorf auch als Protokollschreiber, und es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß sich in den »Relationen« viele ausgesprochen »zinzendorfsche« Passagen finden.<sup>117</sup>

Wie schon der Begriff »Gemeine Gottes im Geist« andeutet, so trat drittens die geistliche Dimension auf den letzten vier Konferenzen in den Vordergrund. Schon auf der dritten Synode empfanden die Konferenzmitglieder, daß sie durch das Wirken des Heiligen Geistes zu einer engen Gemeinschaft verbunden wurden. In der Folge wurde die Atmosphäre der Zusammenkünfte immer mehr von liturgischen Elementen geprägt. Die brüderischen Losungen und das neu gedruckte brüderische Gesangbuch »Hirtenlieder von Bethlehem« wurden in der Konferenz verwendet.<sup>118</sup> Darüber hinaus fanden in ihrem Rahmen Predigten, Taufen und Ordinationen statt, zweimal wurde auch das Heilige Abend-

---

<sup>116</sup> Nat. Refl., 195.

<sup>117</sup> Bemerkenswert ist, daß Zinzendorf anscheinend die pennsylvanischen Synoden mit anderen brüderischen Synoden gleichsetzte. Jedenfalls finden sich Passagen aus den Authentischen Relationen ohne weitere Erklärung in einer Zusammenstellung von Auszügen aus brüderischen Synodal-Protokollen, Nat. Refl., 42–47.

<sup>118</sup> Vgl. PN, 141. Die »Hirtenlieder von Bethlehem« (BHZF A 507, GLP 28, Readex Microfiche Nr. 4971) waren unmittelbar nach Zinzendorfs Ankunft bei Christopher Sauer gedruckt worden, vgl. Neisser: History, 38.

mahl gefeiert. Die siebte Synode nahm schließlich an einem Liebesmahl teil und endete mit einem Dankgottesdienst in der lutherischen Kirche in Philadelphia.

Viertens änderte sich die Zielsetzung der Konferenz. Ihr ursprünglicher Zweck, Frieden und Eintracht unter den zerstrittenen Religionsgruppen zu stiften, wurde schon auf der zweiten Synode dahingehend abgeändert, daß nicht mehr die Beziehungen zwischen den Gruppierungen, sondern das Seelenheil des Einzelnen im Mittelpunkt stand: »Der eigentliche Zweck der Versammlung aller Evangelischer Religionen ist, daß eine arme Seele, die gerne wissen wolte wo der Weg hingienge, nicht mehr auf zwölferley Wege, sondern nur auf Einen gewiesen wird«. <sup>119</sup> Auf der vierten Synode trat das Motiv der Evangelisation noch mehr in den Vordergrund und der Gedanke der Konfliktvermittlung entfiel ganz. Die sechste Synode stellte schließlich fest, daß Gott die Konferenz als Mittel gegen die »List des Satans« ins Leben gerufen hatte. Das heißt, sie sah es nun als ihre Aufgabe an, das Werk Christi in Pennsylvanien gegenüber den abgefallenen Religionsgruppen zu erhalten.

Der letzte Aspekt der Veränderung betraf das ekklesiologische Selbstverständnis der Konferenz. Interessanterweise findet sich sowohl in dem Protokoll der ersten als auch in dem der letzten Synode der Abriss eines Kirchenbegriffs, der auf dem folgenden dreistufigen Schema beruht: unsichtbare Kirche / Vielfalt der irdischen Religionen / Zusammenkommen der Kinder Gottes in kleinen Gemeinschaften. <sup>120</sup> Äußerst bedeutsam ist nun, daß sich die Funktion dieses Kirchenbegriffs in bezug auf das Selbstverständnis der Konferenz zwischen der ersten und der siebten Synode radikal wandelte. Der ersten Konferenz ging es darum, die gleichzeitige Existenz der verschiedenen Religionsgruppen in Pennsylvanien theologisch zu begründen und so eine Grundlage zu ihrer gleichberechtigten Zusammenarbeit zu schaffen. Ihr Selbstverständnis als Religionskonferenz entsprach damit sozusagen dem eines ökumenischen Arbeitskreises. Für die letzte Synode rechtfertigte der dreistufige Kirchenbegriff hingegen den Anspruch, die exklusive »Gemeine Gottes im Geist«, nicht aber eine neue kirchliche Gemeinschaft darzustellen. Der Akzent verschob sich damit von dem Gedanken der kirchlichen Vielfalt auf den Begriff der überkirchlichen »Gemeine«.

---

<sup>119</sup> PN, 79.

<sup>120</sup> Vgl. PN, 56–57, und BS II, 808–809.

#### 4. Die pennsylvanischen Synoden und Zinzendorfs ökumenisches Ideal

Die Nähe des dreistufigen Kirchenbegriffs der pennsylvanischen Synoden zu Zinzendorfs Ekklesiologie ist unverkennbar. Da wir davon ausgehen können, daß sich gerade auf diesem Gebiet der Einfluß des Grafen geltend machte, stellt sich nun die Frage, inwieweit seine ökumenischen Vorstellungen in dem Selbstverständnis der Konferenz zum Vorschein treten.

Kurz gesagt, es deutet vieles darauf hin, daß die »Gemeine Gottes im Geist« mit Zinzendorfs Begriff der »Gemeine« weitgehend übereinstimmt. Wir erinnern uns, daß es bei Zinzendorfs Gemeinbegriff um den Aufbau von Verbindungen zwischen den zerstreuten Kindern Gottes ging. Eine »Gemeine« ist das konkrete Zusammenkommen einiger wahrer Christen aus den verschiedenen Kirchen, deren brüderliche Gemeinschaft die Einheit der verborgenen Kirche sichtbar macht und ihr endzeitliches Erscheinen antizipiert. Wie wir sahen, näherten sich die Konferenzen in ihrem Verlauf diesem Begriff der »Gemeine« immer mehr an. Mit Hilfe der Protokolle und anderer Quellen, insbesondere Zinzendorfs Predigten und seiner Abschiedsrede, lassen sich nun die einzelnen Aspekte der »Gemeine Gottes im Geist« ziemlich genau herausarbeiten.

Die »Gemeine Gottes im Geist« umfaßt dem Protokoll zufolge »alle Kinder Gottes in allen Religionen in Pennsylvania«, ja sie wird geradezu mit dem »Leib Jesu in Pennsylvania« gleichgesetzt. In allen Religionen befinden sich wahre Kinder Gottes, deren Zeichen der Gotteskindschaft darin besteht, daß sie »begnadigte Sünder« sind, für deren Herzen das Verdienst der Wunden Jesu »der liebste Gedanke, Ausdruck und Handgriff« ist.<sup>121</sup> Schon in dem Glaubensbekenntnis der ersten Konferenz wird diese Verbindung zwischen der menschlichen Sündhaftigkeit, für die es keine Rettung aus eigenem Vermögen gibt, und der göttlichen Gnade in dem Leiden Jesu, die der ganzen Welt zum (unverdienten) Heil werden will, zur zentralen Aussage gemacht. Auch in Zinzendorfs Predigten tauchen diese Themen immer wieder auf.<sup>122</sup> Dabei wendet er sich mit dem Gedanken, daß alle Menschen als Sünder der Vergebung bedürfen, gegen die vor allem bei den Separatisten, Täufern und Siebentägern

---

<sup>121</sup> PN, 159–161; vgl. PN, 147–148; BS II, 824; BS III, 197–198.

<sup>122</sup> Viele der Predigten Zinzendorfs finden sich in den zwei Bänden der Pennsylvanischen Reden (Zweite Auflage, Büdigen 1746, BHZF A 167.2, reprint 1963, Zinzendorf, Hauptschriften, Bd. 2), im folgenden zitiert: PR I und PR II.

verbreitete Tendenz zur Askese und Werkgerechtigkeit und der damit verbundenen geistlichen Überheblichkeit.<sup>123</sup>

Als Versammlung aller wahren Gläubigen befindet sich die »Gemeine Gottes im Geist« gleichsam auf einer erhöhten Ebene über den verschiedenen Religionsgemeinschaften. Es besteht kein Widerspruch zwischen der Mitgliedschaft in der Konferenz und der fortbestehenden Treue zu der eigenen kirchlichen Gruppierung; im Gegenteil, die »Religionstreue« der Konferenzteilnehmer wird ständig betont. Aus diesem qualitativen Unterschied zwischen den »Religionen« und der »Gemeine Gottes im Geist« folgt aber auch, daß diese sich in einem oppositionellen Verhältnis zu den verschiedenen kirchlichen Gruppierungen befindet. Dieser Gegensatz äußert sich geradezu als Dualismus zwischen dem »Babel« der Religionen in Pennsylvanien, das ein Werk des Satans ist, und dem »ausgewählten Volk des Herrn« in der Konferenz.<sup>124</sup> Die Schwierigkeit, den Gedanken der Religionstreue trotz der Verurteilung der Religionen als »Babel« zu erhalten, wird von Zinzendorf in einer Rede über Jer. 51,9 angesprochen. Obwohl es nicht möglich ist, »Babel zu heilen«, kommt es darauf an, geduldig in den Religionen zu verharren, bis die Zeit zum Auszug gekommen ist.<sup>125</sup>

Wie diese Ausführung Zinzendorfs andeutet, besitzt die »Gemeine Gottes im Geist« eine besondere heilsgeschichtliche Dimension. Auf der dritten Konferenz wurde die durch das Wirken des Heiligen Geistes entstandene Gemeinschaft »biß auf den Tag Jesu Christi« versiegelt.<sup>126</sup> Gleichermäßen erklärt Zinzendorf rückblickend am 9.1. 1743 in seiner Abschiedsrede: »Inzwischen ist soviel geschehen, daß der Grund gelegt ist zu demselben Plan, den der Heiland in diesen letzten Zeiten hat bis zu seiner Zukunft, und der nun nicht mehr geändert werden wird, bis er kommt.«<sup>127</sup> Im Blick auf die zu erwartende Wiederkunft Christi wird nun auch der Dualismus zwischen der »Gemeine« und »Babel« in einen eschatologischen Zusammenhang gestellt. Das Protokoll der sechsten Synode bezeichnet die »Gemeine Gottes im Geist« als »Philadelphia« und identifiziert das pennsylvanische »Babel« als »Laodicäa«. Dieser merkwürdigen Terminologie liegt das von der philadelphischen Bewegung vertretene Geschichtsbild zugrunde, welches die in der Johannesoffenbarung beschriebenen kleinasiatischen Gemeinden mit den verschiedenen Epochen in der Kirchen-

---

<sup>123</sup> Vgl. PR I, 62–82, 153–157, und PR II, 117–118.

<sup>124</sup> Vgl. BS II, 795, 801–802, 823.

<sup>125</sup> PR II, 138–147.

<sup>126</sup> PN, 132.

<sup>127</sup> BS III, 191, vgl. 205.

und Heilsgeschichte gleichsetzt.<sup>128</sup> Die Situation der Kinder Gottes in Pennsylvanien wird von Off.3,7–13 (über Philadelphia) her verstanden: ihre Gemeinschaft hat nur eine kleine Kraft, doch da sie das Wort von Christi Leiden – Zinzendorf interpretiert hier den Begriff »Geduld« im Sinne seiner Konzentration auf den Versöhnungstod Jesu – treu bewahrt hat, wird sie selbst vor der bevorstehenden Zeit der Versuchung bewahrt werden. Gleichermaßen wird die Lage der Gegner der Konferenz anhand von Off.3,14–18 (über Laodicäa) beschrieben: sie sind weder heiß noch kalt, selbstgerecht halten sie sich für satt und sind doch in Wirklichkeit elend und bedürftig.<sup>129</sup>

Die eigentliche Aufgabe der »Gemeine Gottes im Geist« ergibt sich direkt aus dieser besonderen eschatologischen Situation: sie soll das »Wort von dem Leiden Jesu« bewahren und verkündigen.<sup>130</sup> Ihre Mitglieder sind berufen, sich im Glauben gegenseitig zu stärken und vor ihrer ungläubigen Umgebung die Lehre der »Blut=Gerechtigkeit« zu bezeugen. Dabei bedient sich die Konferenz

---

<sup>128</sup> BS II, 802. Daß Zinzendorf die philadelphische Anschauung zumindest ansatzweise teilte, geht aus der Fortsetzung der eben zitierten Passage in seiner Abschiedsrede hervor: »Denn es ist bekannt, daß die Kirche durch sehr viele Revolutionen und Veränderungen gegangen ist, und es ist darüber fast kein Streit mehr, daß alle die in der Offenbarung Johannis genannten Gemeinen und Kirchen auf einander folgende Oeconomien sind ...« BS III, 191–192. Zum Verhältnis Zinzendorfs zur philadelphischen Bewegung vgl. Sigurd Nielsen: *Der Toleranzgedanke bei Zinzendorf* (Hamburg 1952–60), Bd. I, 9–52; Leiv Aalen: *Die Theologie des jungen Zinzendorf* (Berlin, 1966), 84–90 und 361–369; Wilhelm Lütjeharms: *Het philadelphisch-oecumenisch streven der herrnhutters in de Nederlanden in de achiende eeuw* (Zeist, 1935), 5–43; Hans Schneider: *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, in: Gestalten der Kirchengeschichte, Bd. 7, Orthodoxie und Pietismus*, hrsg. von Martin Greschat (Stuttgart, 1982), 347–371, insbesondere 352–353; und Gottfried Mälzer: *Bengel und Zinzendorf. Zur Biographie und Theologie Johann Albrecht Bengels* (Witten, 1968), 103–113.

<sup>129</sup> Verweise auf diese Anschauung finden sich in den Quellen reichlich, z.B. PN, 102; BS II, 820; BS III, 192; PR II, 61 und 186–187; vgl. darüber hinaus auch Herrnhuter Gesangbuch, Nr. 1796,8 und Nr. 2155,23 (beide mit Bezug auf Pennsylvanien). Der Gedanke, daß viele in Pennsylvanien Christus nicht annehmen können, da sie zu satt seien, taucht ebenfalls häufig auf, vgl. BS II, 801, 816, 821 und 823, PR I, 80 und 82. Schließlich sei noch auf das Motiv der geöffneten Tür (Off 3,7–8.20) hingewiesen, das als Motto über Zinzendorfs Schrift »B. Ludwigs wahrer Bericht« steht: »Unsere Thür werde Christo aufgethan«, vgl. PN, 4, sowie BS II, 791 und 800.

<sup>130</sup> Vgl. die Äusserung Zinzendorfs in seiner Abschiedsrede, der eigentliche Plan für Amerika sei, »die Lehre von der Allgemeinheit, Allgenugsamkeit und Unentbehrlichkeit der Wunden JEsu allgemein zu machen, und den Heiland am Creutz vorzumahlen, hier, und durch hier in gantz America«, BS III, 250.

einer Struktur, die aus vier Elementen besteht: die Predigt des Evangeliums, die Bildung von »Gemeinlein«, eine »Gemeine zum Muster« und die Zusammenkunft der »Gemeine Gottes im Geist« selbst.<sup>131</sup>

Schließlich steht die »Gemeine Gottes im Geist« in einem besonderen Verhältnis zur mährischen Kirche. Die mährische Kirche ist als eine der »Religionen« nicht mit der »Gemeine Gottes im Geist« identisch, jedoch wird ihr Status als eine »wahre Gemeine des Lammes« anerkannt. Diese Differenzierung verläuft analog zu Zinzendorfs Unterscheidung zwischen der eigentlichen »Gemeine des Herrn« und der mährischen Brüderkirche in bezug auf die Brüdergemeine in Europa. Daraus ergibt sich für ihn, daß die »Gemeine Gottes im Geist« gleichsam das Äquivalent der Brüdergemeine in Amerika darstellt und mithin beide Gemeinschaften als Teile der gleichen weltweiten Bruderschaft aller Kinder Gottes zusammengehören. In seiner Abschiedsrede führt Zinzendorf diesen Gedanken weiter aus: unter den von Gewissenszwang bestimmten Bedingungen in Europa ist die Mährische Kirche »das Hauß, wo der HERR JESUS und sein Volck drinne wohnt«. In Pennsylvanien ist jedoch solch ein »sichtbares Hauß« wegen der herrschenden Religionsfreiheit nicht mehr nötig, und so betont Zinzendorf ausdrücklich: »wenn wir fest darauf halten, daß die Gemeine GOTTES im Geist unser beständiges Hauß bleibt, darinnen wir wohnen, so sind wir in America auf dem rechten Fuß, meine Brüder!«<sup>132</sup>

Insgesamt zeigt diese Analyse, daß Zinzendorf seine in dem Begriff der »Gemeine« gebündelten theologischen Vorstellung ausgesprochen konsequent in den pennsylvanischen Synoden durchsetzte. Zugleich wird deutlich, so erstaunlich es klingen mag, daß das ursprüngliche Projekt der »Religionskonferenz« letzten Endes gar nicht seiner eigentlichen Absicht entsprach. Während das erste Einladungsschreiben eine Versammlung von Delegierten verschiedener Kirchen ins Leben rufen wollte, ging es Zinzendorf darum, die Erweckten zu sammeln und Christus zu verkündigen, und er betrachtete die pennsylvanischen Synoden als ein Mittel zu diesem Zweck.<sup>133</sup> Es erscheint mir unwahr-

---

<sup>131</sup> Vgl. BS II, 802–803, und PR II, 314–317.

<sup>132</sup> BS III, 204. Vgl. BS III 208 und 217: »Hier ist die Gemeine GOTTES im Geist das factum und nicht die Mährische Kirche. Hier wohnen wir in einem unsichtbaren Hause.«

<sup>133</sup> Rückblickend bestritt er deshalb, der »Autor« der Konferenz gewesen zu sein, und beschrieb seine eigene Zielsetzung so: »Ich wollte Gelegenheit nehmen, das Lamm GOTTES zu inthronisiren, als eigentlichen Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Heiligmacher der ganzen Welt, und die Catholizität seiner Leidens=Lehre als eine Universal=Theologie für die Teutschen Pensylvanier in theoria & praxi einzuführen«, Nat. Refl., 194–195. Vgl. oben, Anm. 69.

scheinlich, daß er mit den Religionskonferenzen die Einheit der Kirche im Sinne einer wirklichen und umfassenden Vereinigung aller deutschen Religionsgruppen anstrebte. Eher ist es möglich, – aber die Quellen geben nur dunkle Andeutungen – daß ihm, wie Penn oder Kelpius zuvor, der philadelphische Gedanke der endzeitlichen Sammlung der wahren Kirche in der »neuen Welt« vorgeschwebt hat.

Im Blick auf die deutlich evangelistische Absicht in Zinzendorfs pennsylvanischen Einheitsbestrebungen ist es vielleicht am besten, die durch die pennsylvanischen Synoden zusammengebrachte Gemeinschaft als »symbolische Ökumene« aufzufassen, die in unmittelbarer Beziehung zur Aufgabe der Ausbreitung des Glaubens in Pennsylvanien steht. Die Begriffe »Glaube« und »Gemeinschaft« hängen ja ohnehin bei Zinzendorf ganz eng zusammen, sei es, daß er kein »Christentum ohne Gemeinschaft« anerkennen will, sei es, daß er in einer lebendigen Gemeinde »den besten Beweis gegen den Unglauben« sieht.<sup>134</sup> Auch in den pennsylvanischen Synoden ist Zinzendorfs Engagement durch diese besondere Verknüpfung des Einheitsgedankens mit dem Anliegen der Verkündigung charakterisiert. Wie wir sahen, stellte er in den letzten vier Konferenzen die Vereinigung der Kinder Gottes zunehmend in den Dienst der Zeugenschaft. Daß umgekehrt die Verkündigung Christi in den Religionen neue Perspektiven für das Entstehen einer zukünftigen ökumenischen Gemeinschaft eröffnet, deutete er in der Abschiedsrede an: »Nun, wenn das wird geschehen seyn, wenn ein paar 1000 Lutheraner, ein paar 1000 Reformirte, wenn ein paar 100 Täufer Kinder GOTTES worden seyn, wenn ein halb Tutzend 1000 Qäcker sich zum Heiland und seinen Wunden werden bekehrt haben, darnach wollen wir wieder einmal einen Synodum halten, und besehen, ob das Religions=Wesen länger fortgehen soll, oder ob eine sichtbare Kirche Christi zu declariren sey«.<sup>135</sup>

### *Die Konflikte zwischen Zinzendorf und den Pennsylvaniern*

Bei der Bewertung von Zinzendorfs Rolle in den pennsylvanischen Synoden darf nicht vergessen werden, daß die oben beschriebenen ökumenischen Tendenzen in Pennsylvanien einen beträchtlichen Anteil an ihrem Zustandekommen hatte. Wie wir bereits sahen, trug die Sehnsucht der deutschen Siedler nach etwas mehr Eintracht und Gemeinschaft unter den Christen in Pennsylvanien deutlich zum Erfolg der ersten drei Treffen bei. Mit ihr stand Zinzen-

---

<sup>134</sup> Vgl. Hahn/Reichel: Quellen, 200–208, 265.

<sup>135</sup> BS III, 215.

dorfs Bestrebungen eine zweite maßgebliche Kraft gegenüber. Nachdem beide Seiten anfänglich durchaus konstruktiv zusammengewirkt hatten, gerieten sie relativ bald durch die zunehmende Verwandlung der »Religionskonferenz« in die »Gemeine Gottes im Geist« in einen krassen Gegensatz.

Nur ein kleiner Teil der deutschen Siedler konnte oder wollte Zinzendorfs Konzeption der »Gemeine Gottes im Geist« nachvollziehen. Aus der Sicht derjenigen, die sich von den Synoden eine Beruhigung und Verbesserung des religiösen Klimas erhofft hatten, mußte das Entstehen einer elitären Gemeinschaft als Enttäuschung angesehen werden. Andere, die Zinzendorf von vornherein kritisch gegenübergestanden hatten, fanden mit dieser Entwicklung ihr Mißtrauen gerechtfertigt. Sein dominantes Auftreten verleitete viele zu der Ansicht, daß ihm die pennsylvanischen Synoden nur als Vorwand dienten, die verschiedenen Gruppierungen unter seine Kontrolle zu bringen. Conrad Weiser zufolge äußerte einer der Teilnehmer aus Ephrata schon zu Beginn der ersten Konferenz die Vermutung, daß der Graf »einen großen Sack« bei sich hätte, »worin er alle Secten und Separatisten stecken wolte und allein herrschen.« Ein von Fresenius zitierter Briefschreiber berichtet Ähnliches über Zinzendorfs Rolle in den Synoden: »Ohne Zweifel ist es seine Absicht gewesen, eine und zwar seine Parthey daraus zu machen.«<sup>136</sup>

In dem Maße, in dem sich die »Religionskonferenz« in die »Gemeine Gottes im Geist« verwandelte, verschlechterten sich die Beziehungen zwischen der Konferenz bzw. Zinzendorf und den verschiedenen Religionsgruppen. Es kam zu einer deutlichen Polarisierung der Fronten, die in zahlreichen Konflikten theologischer und menschlicher Art ihren Ausdruck fand. Drei Monate nach dem Ende der siebten Konferenz schrieb Gruber über Zinzendorf: »man kan mit Wahrheit von ihm sagen, daß er statt, wie man vorgegeben, gesuchter Einigkeit unter Freunden und Religionen, zwischen intimst gewesenen Hertzens=Freunden große Entfremdung, und bey den andern keine geringe Verbitterung und Aergernis angerichtet.«<sup>137</sup> Zinzendorf wiederum bekennt in seiner Abschiedsrede, »daß ich mit einem versöhnten Gemüth (das weiß der Heiland) aus Pennsylvanien gehe, aber gleichwohl wenn ich meinen Brüdern mein Hertze sagen will, gestehen muß, daß ich glaube, wir sind nicht angenehm hier im Lande, und haben vielleicht einen ungewöhnli[chen] Druck zu gewarten, und daß wir zwar Brüder und Geschwister hier im Lande haben werden, und

---

<sup>136</sup> Fresenius, 846 und 789.

<sup>137</sup> Fresenius: Bewährte Nachrichten, Bd. 2 (1747), 263.

vielleicht viele, aber ins generale weder Obrigkeit noch Unterthanen unsre Freunde sind«. <sup>138</sup>

Anhand der Quellen können wir diese zunehmende Polarisierung gut nachverfolgen. Allein für die erste Hälfte des Jahres 1742 läßt sich nachweisen, daß Zinzendorf mit jeder deutschen Religionsgruppe außer den Lutheranern in Konflikt geriet. <sup>139</sup>

Unter den Reformierten war Johann Philipp Böhm, der Pfarrer der deutsch-reformierten Gemeinde in Philadelphia, Zinzendorfs erklärter Gegner. <sup>140</sup> Als Reaktion auf die Synoden und Bechtels »Kurzen Catechismus« veröffentlichte Böhm einen »Getreuen Warnungsbrief«, der zwischen Juni und August 1742 in mehreren Folgen erschien. <sup>141</sup> Zinzendorf wiederum griff Böhm wegen seiner Treue zu der von der Classis von Amsterdam vertretenen Prädestinationslehre an, stellte die Gründung einer unabhängigen reformierten Kirche in Aussicht und antwortete auf den »Warnungsbrief« mit einer Gegenschrift. <sup>142</sup> Die Auseinandersetzung war so spannungsgeladen, daß Böhm erklärte, er würde sich eher mit dem Teufel einigen als mit dem Grafen. <sup>143</sup>

---

<sup>138</sup> Bs III, 225.

<sup>139</sup> Bei den Lutheranern ließen die Konflikte jedoch nicht lange auf sich warten. Schon im Sommer 1742 kam es zu Zwischenfällen in den Gemeinden in Philadelphia und Tulpehockin, vgl. Glatfelter: *Pastors and People*, Bd. 2, 75–79, sowie BHZF B 121, GLP 33. Nach der folgeschweren unfreundlichen Begegnung Mühlenbergs mit Zinzendorf am 30.12.1742 verschlechterte sich das Verhältnis vollends. Vgl. Kurt Aland, Hrsg: *Die Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlenbergs* (Berlin, 1986), Bd.1, 49–55; *Nat. Refl.*, 206–215, und BHZF B 151: *Nachrichten von den vereinigten Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeinen in Nord-America* (Halle, 1787; = *Hallesche Nachrichten*), 130–143.

<sup>140</sup> Vgl. Hinke: *Life of Böhm*, 85–108.

<sup>141</sup> BHZF B 125a, GLP 31: *Getreuer Warnungs BRIEF an die Hochteutsche Evangelisch Reformirten Gemeinden und alle deren Glieder ...* (Philadelphia, 1742, gekürzt abgedruckt in Fresenius, 562–677).

<sup>142</sup> Zinzendorfs Antwort wurde noch im Herbst 1742 von Georg Neisser unter dem Titel »Aufrichtige Nachricht ans Publicum ...« herausgegeben, (BHZF A 154, GLP, 42, Readex Microfiche Nr. 5013; vgl. Fresenius, 678–715, und BS II, 888–906). Böhm antwortete darauf im nächsten Jahr mit der Schrift »Abermahlige treue Warnung ...« (BHZF B 146c, GLP 58, Readex Microfiche Nr. 5134).

<sup>143</sup> Vgl. Brief des Provinzialsekretärs Richard Peters vom 15.1.1743: »There is indeed a mortal aversion between Boehm's congregation and ye Count's people. ... I tried to soften and accommodate ye differences between ye two parties, and thought I had some influence on Boehm; but ye moment I mentioned it his eyes perfectly struck fire, and he

Auch der greise reformierte Prediger Samuel Güldin, der der ersten Konferenz beigewohnt hatte, wendete sich bald gegen Zinzendorf und die Synoden und artikulierte seine Kritik an der Konferenz in vier kurzen Abhandlungen, die allerdings erst ein Jahr später veröffentlicht wurden.<sup>144</sup> Obwohl Güldin im Grunde Zinzendorfs Ziel der Vereinigung aller wahren Christen teilte, lehnte er die Vorgehensweise der Konferenz ab: »Die Menschen fangen es auch verkehrt an, und suchen ihre Einigkeit allezeit nur in dem Kopff, bey der Vernunft, in Einigkeit der Meynungen, durch Artickel, Theses-machen, Synoden, Glaubens=Bekanntnussen, und das oft mit List, oder Gewalt und Zwang: da doch die wahre Einigkeit im Hertzen, in Liebe, freywillig, ohne Vorschrift und Zwang geschehen muß, durch den Heil. Geist.«<sup>145</sup>

Zinzendorfs Kontakte mit den Mennoniten waren gering, jedoch kam es auch hier – wenn wir Jacob Lischys Bericht Glauben schenken dürfen – zu einem unfreundlichen Zusammenstoß, bei dem der Graf den mennonitischen Lehrer Jilies Cassel dazu drängte, mit ihm die Wette einzugehen, daß er binnen eines Jahres den größte Teil der Mennoniten zu mährischen Brüdern machen wolle.<sup>146</sup> Von einzelnen Personen abgesehen, blieben die Mennoniten allen Synoden fern. Die siebte Konferenz stellte deshalb in ihrem »Einmüthigen Schluß« fest, die Mennoniten seien von Anfang an »mehr gegen als vor uns« gewesen.<sup>147</sup>

Ausgesprochen spannungsreich gestaltete sich Zinzendorfs Verhältnis zu den Schwenkfeldern in Pennsylvanien. Der Graf, der sich als »der von JESU gesetzte Reformator der Schwenckfelder Religion« betrachtete, traf mit seinen

---

declared with great passion he would as soon agree with ye devil as with ye Count.«  
Zitiert nach Henry S. Dotterer: Rev. John Philip Boehm (Philadelphia, 1890), 15.

<sup>144</sup> BHZF B 167 und GLP 49: Samuel Güldins ... Unpartheyisches Zeugnuß Über die Neue Vereinigung Aller Religions=Partheyen in PensSylvanien (Germantown, 1743). 1744 nachgedruckt in der Schweiz unter dem Titel: Schreiben an Herrn Pfarrer Lutz ... (Bern, 1744; BHZF B 152). Zur Auseinandersetzung zwischen Zinzendorf und Güldin vgl. Rudolf Dellsperger: Kirchengemeinschaft und Gewissensfreiheit. Samuel Güldins Einspruch gegen Zinzendorfs Unionstätigkeit in Pennsylvanien 1742, in: PuN, 11 (1985) 40–58.

<sup>145</sup> Güldin: Schreiben an Herrn Pfarrer Lutz, 106.

<sup>146</sup> Vgl. Jacob Lischy: Eine warnende Wächter=Stimm ... (Germantown, 1749; BHZF B 227.1, GLP 122, Readex Microfiche Nr. 6345; Nachdruckt Freystadt, 1751, BHZF B 227.2), 17–18; John L. Ruth: Maintaining the Right Fellowship. A Narrative Account of Life in the Oldest Mennonite Community in North America (Scottsdale/Pa., 1984), 118–119, und Hostetler: American Mennonites, 42–53.

<sup>147</sup> BS II, 813.

Bemühungen auf den erbitterten Widerstand einer Gemeinschaft, die nach Pennsylvanien ausgewandert war, um ruhig und ungestört ihren Glauben zu praktizieren.<sup>148</sup> Ihre erste Begegnung verlief für beide Seiten unbefriedigend, und auch der darauffolgende Briefwechsel brachte keine Einigung. Am 12. April erklärten die Schwenkfelder definitiv, daß sie in der »Konferenz=Beywohnung« keinen »Nutz und Frucht« sehen könnten und deshalb fernblieben; darauf urteilte die siebte Konferenz ihrerseits, daß sich die Schwenkfelder in »Beklagens=würdigen Umständen« befänden.<sup>149</sup>

Die Beziehung zwischen Zinzendorf und den Täufern, die anfänglich freundlich war, wurde vor allem durch ein unterschiedliches Verständnis der Taufe beeinträchtigt.<sup>150</sup> Da die Täufer den Eindruck hatten, daß die Richtigkeit ihre Anschauungen von der Konferenz in Zweifel gezogen wurde, zogen sie sich nach der dritten Synode zurück und hielten eine eigene Versammlung ab.<sup>151</sup> Trotzdem kam es weiterhin zu wohlwollenden Kontakten, und der

---

<sup>148</sup> Fresenius, 245–246; vgl. 237–261, und BS III, 311–314, sowie John B. Frantz: Schwenkfelders and Moravians in America, in: Schwenkfelders in America, hrsg. von P. Erb, 101–112, und Elmer und Selina Gerhard-Schultz: The Schwenkfelders and the Moravians Two Hundred Years Ago (1723–1742), in: Schwenkfeldiana 1:4 (1941) 12–44.

<sup>149</sup> Fresenius, 244, und BS II, 814.

<sup>150</sup> Vgl. D. Durnbaugh: Brethren and Moravians in Colonial America, in: Unitas Fratrum 25 (1989) 51–68, und Fresenius, 401–410. Die Begegnung mit den Täufern, aber auch mit der Ephratagemeinschaft und den Mennoniten führte dazu, daß Zinzendorf in Pennsylvanien häufig zur Frage der Taufe Stellung nahm. Vgl. z.B. PR I, 162–176, und PR II, 239–243, sowie Justus Kieser: Die Tauffrage bei Zinzendorf, in: Reformatio 18 (1969) 207–213.

<sup>151</sup> Besonders aufschlußreich ist die folgende Passage aus dem im Chronicon Ephratense abgedruckten Lebenslauf des Täufers Georg Adam Martin: »... Ehe noch aber dieses geschahe, trug sich zu, daß der Graf Zinzendorff mit viel seiner Brüder ins Land kam, und großes Aufsehen machte, besonders mit seinen Konferenzen. Und weil alle Gesinntheiten darzu eingeladen wurden, wurde ich auch von meinem Vorsteher deputirt, dahin zu gehen: als ich zur Konferenz kam, welche in Oly gehalten wurde, fand ich daselbst von unseren Täufern, Siebentäger, Mennonisten und Separatisten; der Graf aber war Vorsitzer, daselbst hörete ich drey Tage wunderliche u. seltsame Sachen. Als ich nun wieder heim kam, brachte ich mich bey meinen Vorstehern an, und sagte; daß ich des Grafen Konferenzen ansehe als ein Fallstrick, um einfältige und ungeübte erweckte Leute wieder an die Kindertaufe und den Kirchengang zu bringen, und das alte Babel wieder auf zu richten. Wir hielten Rath, was zu thun seye, und wurden enig, dieser Gefahr zu vor zu kommen, weil schon einige Täufer sich an dieser nichtigen Lehre vergaft hatten, jährlich eine Konferenz zu halten, oder, wie wirs nannten, eine große Versamm-

»Schluß« der siebten Konferenz bezeichnete sie als »eine Versammlung gottsfürchtiger, ohne Licht nach Gewissen handelnder, ernstlicher, und um deßwillen liebenswürdiger Menschen«. <sup>152</sup>

Das Verhältnis zwischen Zinzendorf und der Ephrata-Kommunität, bei weitem das komplizierteste, verwandelte sich im Verlauf der sieben Synoden von brüderlicher Freundschaft in bittere Feindschaft. Dem Chronikon Ephratense zufolge erwies Zinzendorf dem Prior Israel Eckerlin eine besondere Ehre, indem er ihn »mit aller Zärtlichkeit« aufnahm und ihn »in der Versammlung sich zur Seithen« setzte. <sup>153</sup> Allerdings währte diese Eintracht nicht lange. Schon nach der dritten Synode blieben die Siebentäger der Konferenz fern, und die siebte Synode kam schließlich zu dem Schluß, daß »diese in Conestoge errichtete Secte mit ihren beyden Klöstern eine blosser Rotte von denen Täufern« sei, welche »nur darum vom Teufel erfunden worden«, um das »im Anzuge gewesene Reich Jesu Christi« zu verhindern, – »Das Lamm tret diesen Satan unter die Füße in kurzem!« <sup>154</sup> Diese drastische Entfremdung hatte eine Reihe von Ursachen. Zum einen wurde Zinzendorf in den Machtkampf zwischen Beissel und Eckerlin hineingezogen. Es gelang ihm nicht, mit Beissel, dem Eckerlins Unterstützung der Synoden ein Dorn im Auge war, in ein gutes Einvernehmen zu kommen. Eine geplante Begegnung kam gar nicht erst zustande, da beide Männer zu stolz waren, den ersten Schritt zu tun. <sup>155</sup> Zum andern gaben unter-

---

lung, und wurde zugleich Zeit und Ort bestimmt: dieses ist der Anfang und das Fundament von der großen Versammlung der Täufer.« Chronicon Ephratense (1786), 210.

<sup>152</sup> BS II, 815.

<sup>153</sup> Chronicon Ephratense (1786), 126; vgl. Alderfer: Ephrata, 77–85.

<sup>154</sup> BS II, 816–817.

<sup>155</sup> Vgl. Chronicon Ephratense (1786), 127: »Um dieselbe Zeit hat der Ordinarius mit einem andern Bruder Lischy genannt abermal einen Besuch im Lager abgestattet, und ist im Convent Zion zur Herberge gewesen, da sein freundliches Betragen den Brüdern besonders angenehm war: den folgenden Morgen hat er sich bey dem Prior angebracht, daß er gesinnt wäre den Vorsteher zu besuchen, und daß er desfalls wolle das Looß gebrauchen. Der Prior widerrieth ihm das Looß u. meldete ihn bey dem Vorsteher an, welcher, nachdeme er sich ein wenig besonnen, zur Antwort gab: der = = = = seye ihm kein Wunder; wann er ihm aber ein Wunder seye, müsse er zu ihm kommen. Dieser kurzte Bescheid hat den Ordinarius in Zweifel gesetzt, was zu thun seye, und gewiß hatte er Ursache, denn hier hatte ers nicht zu thun mit einem Rock, Dippel oder Tuchtfeld, sondern mit einem Haupt einer geschlossenen Gemeinde, die noch dabey auf die Testamente J.C. gegründet war. Und hätte er hier mehr Glauben gehabt, es wäre ihm eine schöne Krone auf sein Haupt gesetzt worden um seiner vielen dem Werck Gottes erwiesenen Treue willen, dann der Vorsteher hat niemand seiner Gunst theilhaftig gemacht, dem er

schiedliche Auffassungen der Ehe und der Rechtfertigung Anlaß zum Streit. Zinzendorfs Predigt der unverdienten »Blutgerechtigkeit« wurde von den Siebentägern, die das theosophische Gedankengut eines zweifachen Sündenfalls und einer zweifachen Bekehrung vertraten, entschieden abgelehnt. Gleichermaßen nahmen sie angesichts ihrer zölibatären Praxis Anstoß an Zinzendorfs Ehereligion, die die geschlechtliche Vereinigung zwischen Frau und Mann als einen gottesdienstlichen Akt betrachtete.<sup>156</sup>

Schließlich war auch Zinzendorfs Beziehung zu den Separatisten und Inspirierten ausgesprochen konfliktträchtig. Insbesondere Gruber und Sauer, die durch Andreas Groß' »Unpartheyischen Bericht« von Anfang an gegen

---

nicht zuvor hat eine Probe vorgelegt; aber er wendete allerley vor, und machte sich davon ohne den Vorsteher zu sehen: und also sind zwei große Kirchen=Lichter einander bis vor die Schwelle gekommen, und hat doch keiner den andern sein Leben gesehen.« Ein etwas obskurer Briefwechsel zwischen Beissel und Zinzendorf findet sich in BS II, 64–67, und BS III, 316–326.

<sup>156</sup> Vgl. *Chronicon Ephratense* (1786), 124–125. Zu Beissels Eheverständnis vgl. Jobie E. Riley: *An Analysis of the Debate Between Johann Conrad Beissel and Various Eighteenth Century Contemporaries Concerning the Importance of Celibacy* (Ph. D. Dissertation, Temple University, 1974), und Fritz Tanner: *Die Ehe im Pietismus* (Zürich, 1952), 10–58; zu Zinzendorfs Begriff der »Ehereligion« vgl. Tanner, 90–179, und Gottfried Beyreuther: *Sexualtheorien im Pietismus* (Dissertation, München, 1963). Im Zuge der Auseinandersetzung zwischen den Herrnhuter Brüdern und der Ephrata Komunität erschienen 1743 die folgenden Schriften: BHZF B 146g, GLP 55: *MISTISCHES und Kirchliches Zeuchnuß der Brüderschaft In Zion* (Readex Microfiche Nr. 5205; abgdr. Fresenius, 410–474), dieser Druck enthält die beiden Schriften »Unpartheyisches Bedencken Ueber das Bekehrungs=Werck der Herrnhutischen Gemeine in Pennsylvanien« (25–36, Fresenius, 446–462) und »Ein Kurtzer Bericht von den Ursachen, warum die Gemeinschaft in Ephrata sich mit dem Graffen Zinzendorff und seinen Leuten eingelassen« (37–44, Fresenius, 462–474, vgl. BHZF B 128). BHZF B 146e, GLP 50: *Schriftmässiges Zeuchnuß von dem Himmlischen und Jungfräulichen Gebährungs=Werck* (Readex Microfiche Nr. 5206; abgdr. Fresenius, 474–503). BHZF B 146f, GLP 51: *Wohlgegründetes Bedencken der Christlichen Gemeine in und bey Ephrata Von dem Weg der Heiligung* (Readex Microfiche Nr. 5207). GLP 57: *Ein Schreiben der Herrnhutischen Gemeine aus ihrer Conferentz an Mstr Johann Hildebrand in Ephrata* (vgl. BHZF B 146f). Ein weiteres Schreiben mit dem Titel »Wohlgegründete Erinnerung gegen die falschen Beschuldigungen womit die Brüder in Bethlehem so wohl in Wort als Wandel sind unrichtig beschrieben worden in den 2 Büchern unter dem Namen der Ephrataner und Zioner« wurde von Heinrich Antes zum Druck vorbereitet aber von Christopher Sauer abgelehnt, (vorhanden im Archiv der Moravian Church in Bethlehem, PA.). Zu diesen Schriften vgl. *Chronicon Ephratense* (1786), 129.

Zinzendorf eingenommen waren, zählten zu seinen schärfsten Gegnern. Bei seiner ersten Begegnung mit dem Grafen fand Gruber sein Mißtrauen bestätigt: »Mir war gleich zu Muth, er bringe einen Geist der Verfolgung mit sich.«<sup>157</sup> Da Gruber ähnlich wie Güldin davon überzeugt war, daß die Einheit der Kirche nicht durch äußere Anstrengungen erzwungen werden könne, kritisierte er die rastlose Tätigkeit der Herrnhuter und widersetzte sich allen Bemühungen Zinzendorfs, ihn an den pennsylvanischen Synoden zu beteiligen. Besonders un günstig war für Zinzendorf die Gegnerschaft Sauers, der mit seiner Druckerpresse die Synoden mitsamt ihrem Syndicus wirkungsvoll angriff. Die Beschuldigung Heinrich Schönfelds, Zinzendorf sei unehrlich und habe 1732 versucht, seinen Wegzug von Herrnhut zu vereiteln, spielte dabei eine Hauptrolle.<sup>158</sup> Das Gerücht, daß Zinzendorf das »greuliche Thier der Apokalypsi« sei, da sich die Buchstaben seines Namen LVDoVICVs zu der Zahl 666 zusammenfügen ließen, ging wahrscheinlich ebenfalls auf Sauers Konto.<sup>159</sup> Inhaltlich erreichten die Auseinandersetzungen zwischen Zinzendorf und den Separatisten, die durch zahlreiche Streitschriften und Zeitungsartikeln zu einem großen Teil in der Öffentlichkeit ausgetragen wurden, ein gewisses Niveau.<sup>160</sup> Ein wesentlicher Streitpunkt war das Verständnis von Kirche, wobei sich die beiden Positionen »Separatismus« und »Religionstreue« grundsätzlich gegenüberstanden. Geradezu beispielhaft trat dieser Gegensatz im Streit über das richtige

---

<sup>157</sup> Fresenius, 268–269. Zum Konflikt zwischen Zinzendorf und Gruber vgl. Fresenius, 262–297, sowie Durnbaugh: Johann Adam Gruber, 394–403.

<sup>158</sup> Vgl. Durnbaugh: Christopher Sauer, 331–332; Fresenius, 510–541; BS II, 851–867.

<sup>159</sup> Vgl. Fresenius, 408 und 343–344; BS II, 881, und Nat. Refl., 140. Sauer hatte zuvor schon eine ähnliche Interpretation auf Conrad Beissels Namen (CVnraDVs BeIsseLVs = 666) angewandt, vgl. Samuel W. Pennypacker: The Quarrel between Christopher Sauer and Conrad Beissel, in: PMHB 12 (1888) 76–96.

<sup>160</sup> Hier ist besonders an die Abfolge der Schriften Grubers und Zinzendorfs zu denken. Gruber: Einfältige Warnungs- und Wächter-Stimme (Fresenius, 297–303, Readex Microfiche Nr. 4725); Zzdf.: Liebes=Echo (PN, 99–104, vgl. oben, Anm. 79); Gruber: Zeugnis eines Betrüben (GLP 27, Fresenius, 314–323, Readex Microfiche Nr. 5100) und 32 Fragen (Fresenius, 323–329, vgl. oben, Anm. 97); Zzdf.: Etliche Fragen (BHZF A 155, GLP 45; BS II, 868–887, Fresenius, 329–351); Gruber bzw. Zzdf.: Gründliche An- und Aufforderung (vgl. oben, Anm. 54); Gruber: Kurtzer doch nöthiger Bericht (BHZF B 126a, GLP 26, Fresenius, 381–391); Zzdf.: Letzte Privat-Erklärung (BHZF A 156, GLP 46, Readex Microfiche Nr. 5105); Gruber: Ferner erforderter Bericht (Fresenius, 393–400) und Eines Geringen Bericht (BHZF B 129, GLP 48, Fresenius, 262–297).

Verständnis der Stelle Lk. 17,21 zu Tage: die quietistisch eingestellten Separatisten hielten an der Übersetzung »Das Reich Gottes ist inwendig in euch« fest, während Zinzendorf mit Blick auf die im Entstehen begriffene »Gemeine Gottes im Geist« den Ausdruck »mitten unter euch« bevorzugte.<sup>161</sup>

### *Ausblick*

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, den Verlauf der eben genannten Auseinandersetzungen zwischen Zinzendorf und den verschiedenen Gruppierungen im Detail zu analysieren. Nur soviel sei zusammenfassend gesagt: die Konflikte waren ein wesentlicher Aspekt der pennsylvanischen Synoden und Bestandteil der ökumenischen Begegnung zwischen dem Grafen und den pennsylvanischen Religionsgruppen. Ihre Ursachen lagen im menschlichen und theologischen Bereich, aber auch in der Tatsache, daß Zinzendorf und die Pennsylvanier letztlich doch zwei recht unterschiedlichen Welten angehörten. Ihr Auftreten signalisierte, daß die pennsylvanischen Synoden – zumindest in bezug auf die ursprüngliche Absicht, Frieden und Einigkeit zu vermitteln, – gescheitert waren.

Die Auswirkungen der Polarisierung zwischen den Anhängern und den Gegnern des Grafen und der Brüdergemeinde auf das Klima des kirchlichen Lebens in Pennsylvanien war beträchtlich. Die deutschen Siedler, deren Sehnsucht nach Gemeinschaft und Harmonie eins der wesentlichen Motive der Synoden bildeten, waren nun noch mehr zerstritten und geteilt als zuvor. Auch nach dem Abschluß der siebten Synode und der Abreise Zinzendorfs ließen die Spannungen keineswegs nach. Das fortgesetzte Wirken brüderlicher Prediger unter der Bevölkerung Pennsylvaniens, vor allem in den lutherischen und reformierten Gemeinden, erschien vielen Siedlern als beträchtliche Bedrohung und führte zu weiteren Streitigkeiten, die sich in einigen Fällen bis zum Ende der vierziger Jahre hinzogen.<sup>162</sup> Das Eintreffen von lutherischen und reformierten Pfarrern aus Europa – gleichsam als eine Gegenreaktion auf Zinzendorfs Auftreten in Pennsylvanien<sup>163</sup> – verkomplizierte die Situation zusätzlich. Unter großen Mü-

---

<sup>161</sup> Vgl. BS II, 797–798 und 858; PR II, 196; Nat. Refl., 197; Fresenius, 520 und 540; Güldin: Schreiben an Pfarrer Lutz, 72, und Dellsperger: Kirchengemeinschaft und Gewissensfreiheit, 48–49.

<sup>162</sup> Vgl. Glatfelter: Pastors and People, Bd.2, 126–133.

<sup>163</sup> Es war wohl mehr als ein bloßer Zufall, daß Mühlenberg noch während Zinzendorfs Aufenthalt in Amerika von Halle aus nach Pennsylvanien geschickt wurde. Ob-

hen begannen Heinrich Melchior Mühlenberg, Michael Schlatter und andere Pastoren die Mitglieder ihrer jeweiligen Konfession zu sammeln, Gemeinden einzurichten und die institutionell nicht gefestigten konfessionellen Kirchen aufzubauen.<sup>164</sup> Gleichmaßen bemühten sich auch die Mennoniten, Schwenkfelder und Täufer darum, ihre kirchliche Identität und Organisation zu stärken.

Daß sich die Lage um 1750 schließlich zu beruhigen begann, hing vor allem mit dem Abflauen des überkirchlichen »Great Awakenings« zugunsten einer mehr kirchlich orientierten Religiosität zusammen. Aus der religiösen Krise der vierziger Jahre und dem damit verbundenen Anpassungs- und Umwandlungsprozeß traten nun die verschiedenen religiösen Gruppierungen gestärkt als »Denominationen« hervor.<sup>165</sup> Damit hatte sich das anfängliche Ideal des Miteinanders der Religionsgruppen über den Umweg des Gegeneinanders in ein unverbindliches Nebeneinander verwandelt. Die Ironie der pennsylvanischen Synoden liegt darin, daß sie im Grunde zu dieser Etablierung der denominationalen Vielfalt beitrugen, indem ihr Gemeinschaftsideal die verschiedenen Religionsgruppen dazu zwang, ihre jeweilige Identität stärker zu profilieren.

Auch die Brüdergemeinde paßte sich nach und nach an die Bedingungen in Pennsylvanien an. Die Gemeinde in Bethlehem, beispielsweise, machte eine enorme innere und äußere Entwicklung durch, die sich bis zur Umwandlung der religiösen Siedlung in ein politisches Gemeinwesen in der Mitte des 19.

---

wohl er zunächst nach Charleston, South Carolina, reiste, scheint es, daß sich Mühlenberg der Dringlichkeit seiner Aufgabe bewußt war. Als er am 24. Oktober in Charleston ein Exemplar der »Authentischen Relationen« in die Hände bekam, entschloß er sich sofort zur Weiterreise, so daß er schon Ende November in Philadelphia eintraf. Vgl. Riforgiato: Mühlenberg, 91–92, und Hallesche Nachrichten, 11.

<sup>164</sup> Vgl. Riforgiato: Mühlenberg, 95–102; Marthi Pritzker-Ehrlich: Michael Schlatter von St.Gallen (1716–1790). Eine biographische Untersuchung zur schweizerischen Amerika-Auswanderung des 18. Jahrhunderts (Dissertation, Zürich, 1981), 46–94, und Glatfelter: Pastors and People, Bd.2, 81–122.

<sup>165</sup> Zur Entstehung der Denominationen als besondere amerikanische Form der Kirchenorganisation, die dem europäischen konfessionellen Kirchenverständnis entgegensteht, vgl. Timothy L. Smith: Congregation, State, and Denomination: The Forming of the American Religious Structure, in: William and Mary Quarterly 25 (1968) 155–176; Robert Hastings Nichols: The Influence of the American Environment on the Conception of the Church in American Protestantism, in: Church History 11 (1942) 181–192; und Dietrich Gerhard: Die Erweckungsbewegung und ihr Einfluss auf die Struktur des Amerikanischen Kirchenwesens, in: Alte und Neue Welt in vergleichender Geschichtsbetrachtung (Göttingen, 1962), 192–208.

Jahrhunderts hinzog.<sup>166</sup> Während die brüderische Missionstätigkeit unter den Indianern bald Fuß faßte und für lange Zeit erfolgreich blieb, stellte sich im Blick auf die deutschen Religionsgruppen relativ schnell heraus, daß das europäische Modell der Diaspora-Arbeit in Pennsylvanien wenig praktikabel war, und so wurde 1748 der im Anschluß an die pennsylvanischen Synoden entstandene vierteljährliche »Arbeiter-Rath« offiziell in das umgewandelt, was er im Grunde schon lange war: eine Synode der Brüderkirche.<sup>167</sup>

Im Blick auf seine Biographie und die Geschichte der Brüdergemeinde in Europa stellt Zinzendorfs Aufenthalt und Tätigkeit in Pennsylvanien einen gewissen Höhe- und Wendepunkt dar. Der Behauptung Dr. Weismanns, daß dieses Ereignis vor allen anderen »den Zweck des Grafen und der Brüder Gesellschaft deutlich darlege«, stimmte Zinzendorf selbst zu.<sup>168</sup> Theologisch gesehen stellen die Synoden einen wichtigen Schritt in der Entstehung der Tropenidee dar.<sup>169</sup> Darüber hinaus markiert Zinzendorfs Reise auch den Beginn der sogenannten Sichtungszeit, wobei die Frage, inwieweit Zinzendorfs pennsylvanische Erfahrungen und Eindrücke zur Bildung der exzentrischen Frömmigkeit und Sprache dieser Epoche beitrugen, hier allerdings offenbleiben muß.<sup>170</sup> Was die konkreten brüdergeschichtlichen Ereignisse in Europa betrifft, so verbindet sich mit Zinzendorfs Amerikareise zum zweiten Mal eine gewisse Ironie. Während der Graf in Pennsylvanien versuchte, seine ökumenischen Ideale zu verwirklichen, begann in Deutschland die kirchliche Verselbständigung die Brüdergemeinde. Die für die Zeit seiner Abwesenheit eingesetzte Generalkonferenz erlangte von Friedrich dem Großen eine »königliche Generalkonzession« zur Gründung von unabhängigen Gemeinden in Schlesien. Damit war die Möglichkeit der Restitution der mährischen Kirche gegeben, und als Zinzendorf 1743 zurückkam, fand er, daß »der Mährische Kirchen-Himmel

---

<sup>166</sup> Vgl. Hellmuth Erbe: Bethlehem, Pa.; Dieter Gembicki: Vom kairois zum chronos. Zeitauffassung im pennsylvanischen Bethlehem, in: *Unitas Fratrum* 33 (1993) 80–98; Beverly P. Smaby: *The Transformation of Moravian Bethlehem. From Communal Mission to Family Economy* (Philadelphia, 1988); und Gillian L. Gollin: *Moravians in Two Worlds. A Study of Changing Communities* (New York, 1967).

<sup>167</sup> Vgl. Th. L. Reichel: *Des Grafen von Zinzendorf Wirksamkeit in Pennsylvanien und deren Folgen*, 106.

<sup>168</sup> *Nat. Refl.* 190–191. Er bezieht sich dabei auf Christian Eberhard Weismann: *Introduction in Memorabilia Ecclesiastica* (BHZF B 196), Bd. 2, 1113–1119.

<sup>169</sup> Zur Tropenidee vgl. Hahn und Reichel: *Quellen*, 412–417, und H. Motel: *Zinzendorf als ökumenischer Theologe*, 110–117.

<sup>170</sup> Vgl. Hans-Walther Erbe: *Herrnhaag. Eine religiöse Kommunität im 18. Jahrhundert* (Hamburg, 1988), 53–54.

voll Geigen« hing.<sup>171</sup> Er selbst war allerdings äußerst ungehalten über diesen »Tatareneinfall unter einem atheistischen König« und versuchte, die getroffenen Entscheidungen wieder rückgängig zu machen, ohne jedoch damit den Prozeß der Verkirchlichung der Brüdergemeinde wirklich aufhalten zu können.<sup>172</sup>

Die Bedeutung der pennsylvanischen Synoden für die Kirchengeschichte Pennsylvaniens, für die Brüdergeschichte und für die Geschichte der ökumenischen Bewegung liegt vor allem in ihrer Einzigartigkeit als einer Begegnung des »ersten echten Ökumenikers« der Neuzeit (Karl Barth) mit dem »Heiligen Experiment« des Quäkers William Penn.<sup>173</sup> Dieses Zusammentreffen war wesentlich durch den problematischen Gegensatz zwischen kirchlicher Einheit und religiösem Pluralismus bestimmt. Sowohl Zinzendorf als auch den Pennsylvaniern ging es um die Frage, wie das Zusammenleben verschiedener kirchlicher Gruppen unter der Bedingung der Religionsfreiheit theologisch begründet und praktisch gestaltet werden sollte. Zinzendorf versuchte, der Vielfalt der Religionen die innere Einheit der wahren Christen in der unsichtbaren »Gemeine« gegenüberzustellen. Für die um ihre religiöse Identität besorgten deutschen Siedler erwies sich jedoch die Anpassung an die vorherrschenden Bedingungen und die Bildung von eigenständigen Denominationen als der einfachere Weg. Erstaunlich ist, daß die pennsylvanischen Synoden angesichts dieser Unterschiede überhaupt zustandekamen, daß zumindest für einen Augenblick eine Berührung zwischen beiden Welten möglich war.

Im Kontext der neuzeitlichen Kirchengeschichte markieren die pennsylvanischen Synoden eine Station in der Verwandlung des europäischen Staatskirchentums zum Pluralismus der Denominationen in Amerika. Zugleich bezeugen sie aber auch die dieser Entwicklung entgegengesetzte Sehnsucht nach christlicher Gemeinschaft und die Bestrebung, den Gedanken der Einheit der Kirche auch in unter der Bedingung des Pluralismus zu bewahren. Angesichts der Tatsache, daß wir uns heute der religiösen Vielfalt unseres Planeten immer stärker bewußt werden und daß die Verwirklichung der Toleranz für die vielfältigen Religionsgemeinschaften und die Suche nach möglichen Gemeinsamkeiten nicht nur eine theologische Herausforderung, sondern auch eine politische Notwendigkeit darstellen, erscheint die Problematik der pennsylvanischen Synoden erneut aktuell.

---

<sup>171</sup> Nat. Refl., 302. Vgl. H.-W. Erbe: Herrnhag, 41–57.

<sup>172</sup> Bettermann: Das Werden einer Kirche, 527.

<sup>173</sup> Vgl. Karl Barth: Die kirchliche Dogmatik, IV,1 (Zürich, 1953), 763.

## SUMMARY

This article, which is an abbreviated and revised German version of the author's thesis »Zinzendorf and the »Pennsylvania Synods« of 1742: The First Ecumenical Conferences on the North American Continent« (Moravian College, Bethlehem, PA, 1992, 271 pages), attempts to investigate the context and the development of the seven »Pennsylvania Synods« which took place from January to June, 1742.

The first section outlines the interaction between the Moravians and the Pennsylvania Germans before 1742 and describes those factors that contributed to the formation of the idea of an ecumenical conference in Pennsylvania: (1) the movement of Pietism with its spiritual quest for the »true church«, (2) Zinzendorf's concept of the church and his ecumenical vision expressed in the notion of the »Gemeine« (congregation), (3) the religious crisis of the German settlers in Pennsylvania around 1740, which was caused by Pennsylvania's religious pluralism and lack of established ecclesiastical structures and which found its expression in a search for Christian unity and renewal.

The second section, treating the first three synods, describes the initial success of the project of an ecumenical »Conference of Religions«: (1) members of the various German churches and religious groups (Mennonites, Lutherans, Reformed, German Baptists, the Ephrata Community, Schwenkfelders, Inspirationalists and Separatists, and Movarians), as well as Quakers, participated, (2) the conference agreed upon a common goal, namely to reduce the conflicts and the distrust among the different groups, (3) the following theological foundation was worked out: agreement in the essential articles of faith as expressed in a short creed and willingness to tolerate the remaining differences in brotherly love.

The third section outlines the transformation of the »Conference of Religions« into the »Congregation of God in the Spirit« during the last four synods: (1) the circle of participants decreased, (2) the role of Zinzendorf and of the Moravians became more dominant, (3) the spiritual life of the conference intensified, (4) evangelization emerged as new goal of the conference, (5) the conference came to see itself in exclusive terms as representing »the body of Christ in Pennsylvania«.

The fourth section argues that the »Congregation of God in the Spirit« corresponded to Zinzendorf's ecumenical concept of the »Gemeine« as a gathering of »true Christians« from various churches for the purpose of evangelization and as an anticipation of the emergence of the invisible »true Church« at the times of the second coming of Christ. Thus, for Zinzendorf the »Congregation

of God in the Spirit« was the Pennsylvania equivalent to the movement of the »Brüdergemeine« (Herrnhuter or Moravians) in Europe. However, because of the religious liberty in Pennsylvania, the »Congregation of God in the Spirit« had no need to be affiliated with the ancient Moravian Church (Unitas Fratrum), whereas the »Brüdergemeine« in Europe needed the protection of the ancient established ecclesiastical »house« of the Moravian Church.

In contrast to its original goal of promoting peace and unity, the »Pennsylvania Synods« resulted in a considerable polarization among the Pennsylvania Germans and thus aggravated the religious tensions between 1742 and 1750. Every German religious group experienced in one way or another conflicts with Zinzendorf and his party and was forced to strengthen its own identity and ecclesiastical structure. Thus, the »Pennsylvania Synods« contributed to the process which transformed the immigrant German churches into American denominations.

On the whole, the »Pennsylvania Synods« represent a remarkable interaction between »the first genuine ecumenicist« (Karl Barth) and William Penn's »Holy Experiment« of religious freedom and pluralism. They reflect the struggle of both Zinzendorf and the Pennsylvania Germans to come to terms with the ideal of Christian unity in the face of religious diversity. The fact that religious pluralism continues to be a significant theological and political challenge indicates that the underlying issues of the „Pennsylvania Synods“ are still relevant today.